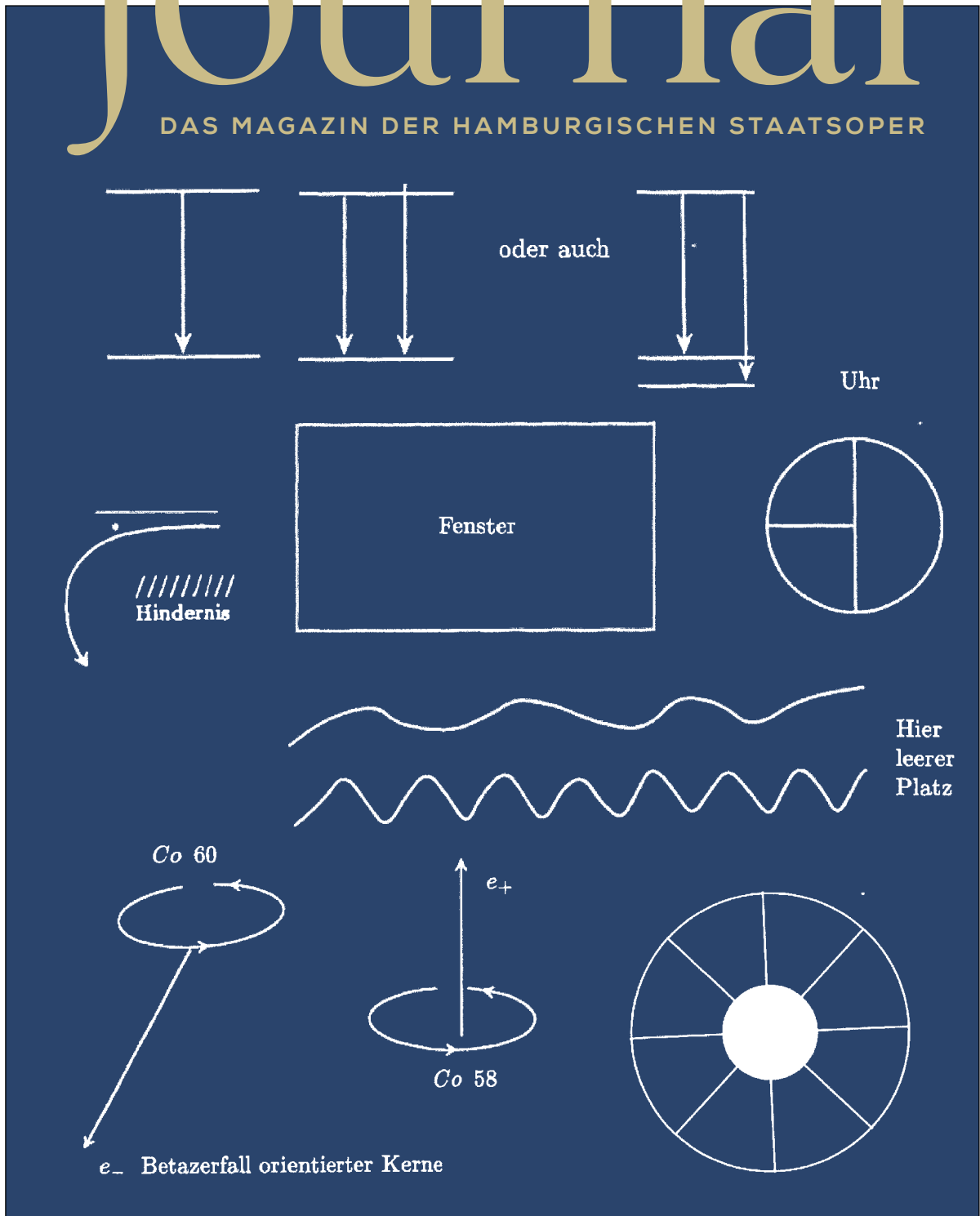


# journal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER



**Uraufführungen** „Die dunkle Seite des Mondes“ und „Die Illusionen des William Mallory“  
**Repertoire** „Pique Dame“, „Tristan und Isolde“, „Salome“  
**Ballett** „Endstation Sehnsucht“ von John Neumeier



## 50. Hamburger Ballett-Tage 6. – 20. Juli 2025

**So 6** 18.00 Demian • Premiere  
**Mo 7** 19.00 Erste Schritte • Die Ballettschule  
**Di 8** 19.30 Demian  
**Mi 9** 19.00 Romeo und Julia  
**Fr 11** 19.30 Sonoma - Gastcompagnie: La Veronal  
**Sa 12** 19.30 Sonoma - Gastcompagnie: La Veronal  
**So 13** 15.00 Tod in Venedig

**Mo 14** 20.00 Die Seele am Faden • mit Friedemann Vogel  
**Di 15** 19.30 Nijinsky  
**Mi 16** 19.30 Demian  
**Do 17** 19.30 Ballettabend THE TIMES ARE RACING  
**Fr 18** 19.30 Ballettabend SLOW BURN  
**Sa 19** 20.00 Demian  
**So 20** 18.00 Nijinsky-Gala L

Louis Musin, Caspar Sasse in THE TIMES ARE RACING / Foto: © Kiran West

### OPER

- 4 **Uraufführung** *Die dunkle Seite des Mondes* der preisgekrönten koreanischen Komponistin Unsuk Chin
- 10 **Uraufführung** *Die Illusionen des William Mallory* von Rodolphe Bruneau-Boulmier im Curio-Haus
- 22 **Repertoire** Tschaikowskys *Pique Dame* in der Inszenierung des Regie-Altmeisters Willy Decker und Wagners *Tristan und Isolde* von Regielegende Ruth Berghaus wieder im Spielplan.

### BALLETT

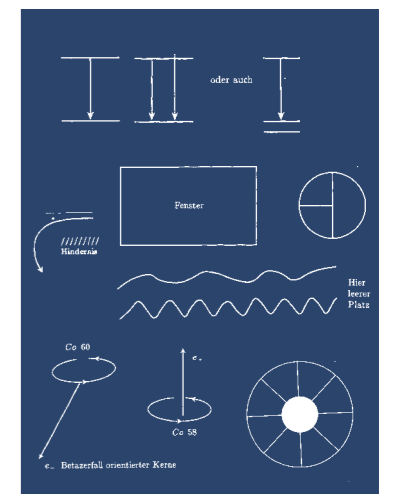
- 14 **Repertoire** Das Hamburg Ballett tanzt John Neumeiers fesselndes Südstaaten-drama *Endstation Sehnsucht*. Außerdem wird die Compagnie mit Neumeiers *Romeo und Julia* den Zauber der ersten großen Liebe auf die Bühne bringen.
- 20 **Bundesjugendballett** 2025 markiert das 80-jährige Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs. Das Bundesjugendballett präsentiert auf der Bühne der Hamburgischen Staatsoper John Neumeiers Tanz-Collage *Die Unsichtbaren*, die an Tänzer\*innen erinnert, die vom Nazi-Regime verfolgt und ermordet wurden.
- 28 **Ensembleportrait** Louis Musin, seit 2021 Mitglied des Hamburg Ballett, fasziniert als Solist durch seine Intensität, Inbrunst und Hingabe. Ein Porträt eines außergewöhnlichen Tänzers, der mit jeder Rolle neue Maßstäbe setzt.

### PHILHARMONISCHES STAATSORCHESTER

- 32 Kent Nagano und Bertrand de Billy geben beim diesjährigen Internationalen Musikfest Hamburg vier große Konzerte in der Elbphilharmonie

### RUBRIKEN

- 30 **jung**
- 36 **Spielplan**
- 38 **Leute**
- 40 **Impressum**



Die Zeichnungen stammen aus Briefen von Wolfgang Pauli, in denen er Carl Gustav Jung seine Traumbilder verdeutlichte



# Uraufführung Die dunkle Seite des Mondes

von Angela Beuerle

„ Im Rahmen dieser letzten Spielzeit freue ich mich besonders auch auf die Uraufführung *Die dunkle Seite des Mondes* von Unsuk Chin, die im letzten Jahr den Ernst von Siemens Musikpreis erhalten hat. Die Komponistin ist seit vielen Jahren eine der wichtigsten Vertreter\*innen der zeitgenössischen Musik. Sie lebt in verschiedenen Kulturen, was ihr einen besonderen und sensiblen Blick auf die Welt verleiht. Es ist ein schönes Zeichen, dass sie sich jetzt mit einem Thema beschäftigt, das in der Verbindung zu dem Physiker Wolfgang Pauli direkt auch mit Hamburg zu tun hat. “

GEORGES DELNON

## Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Die Komponistin Unsuk Chin zu ihrer Oper  
*Die dunkle Seite des Mondes*



Eine Uraufführung ist die letzte Premiere auf der großen Bühne in dieser letzten Hamburger Spielzeit von Georges Delnon und Kent Nagano. *Die dunkle Seite des Mondes* lautet der Titel des Werkes, komponiert von Unsuk Chin, deren 2007 uraufgeführte Oper *Alice in Wonderland* nicht zuletzt von der Zeitschrift *Opernwelt* zur „Uraufführung des Jahres“ gekürt wurde. Aber auch darüber hinaus verdeutlichen zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter der renommierte Ernst von Siemens Musikpreis (2024) und zuletzt der Deutsche Musikautor\*innenpreis der GEMA (2025), Unsuk Chins Rang als eine der wichtigsten und prominentesten Komponistinnen der Gegenwart. Eine Komponistin, die ihren ganz eigenen Weg zwischen den Herausforderungen der Avantgarde und der Tradition der klassischen Musik, zwischen europäischer und außereuropäischer Kultur, zwischen Klang und Struktur gefunden hat. Ihre orchestralen und vokalen Klangwelten basieren auf komplexen Konstruktionen und entfalten doch ihre erzählerische, sinnliche Kraft ganz unmittelbar. Wesentliche Inspiration für diesen berückenden akustischen Farbenreichtum, so erzählte Unsuk Chin bereits 2003, erhält sie aus der Wirklichkeit der Träume: „Meine Musik ist das Abbild meiner Träume. Die Visionen von immensem Licht und von unwahrscheinlicher Farbenpracht, die ich in allen meinen Träumen erblicke, versuche ich in meiner Musik darzustellen als ein Spiel von Licht und Farben, die durch den Raum fließen und gleichzeitig eine plastische Klangskulptur bilden, deren Schönheit sehr abstrakt und auch distanziert ist, aber gerade dadurch unmittelbar die Gefühle anspricht und Freude und Wärme vermittelt.“

Auf ein beeindruckendes Œuvre mit Werken unterschiedlichster Besetzungen und Gattungen kann Unsuk Chin bereits zurückblicken, und nicht selten scheinen in ihren instrumentalen und vokalen Kompositionen theatrale Züge auf. Mit *Die dunkle Seite des Mondes* entsteht jedoch erst ihre zweite abendfüllende Oper. Unsuk Chin fand dafür einen Stoff, der auf einem realen Hintergrund basiert: Der Begegnung des großen Physikers Wolfgang Pauli mit dem Psychiater Carl Gustav Jung. Ein Stoff von zeitloser Aktualität, der doch in diesem Jahr 2025, in dem die von Pauli wesentlich beeinflusste Quantenmechanik ihr hundertstes Jubiläum feiert, nicht passender sein könnte. Ein universeller Stoff, der kaum einen besseren Ort finden kann als Hamburg: „Dass der Stoff so unmittelbar mit

Unsuk Chin zählt zu den bedeutendsten Komponistinnen unserer Zeit. Sie wurde 1961 in Seoul, Südkorea, geboren und nahm dort ihr Studium auf. 1985–1988 studierte sie bei György Ligeti an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg – eine Zeit, die sie einmal als „extrem herausfordernd“, aber „langfristig produktiv“ beschrieb. Zugleich begann bereits 1985, mit dem Ersten Preis beim Gaudeamus-Wettbewerb in Amsterdam, ihre internationale Karriere. Seither wurden ihre zahlreichen Werke von Dirigenten wie Kent Nagano, Simon Rattle und Alan Gilbert und weltbekannten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem New York Philharmonic Orchestra, dem Los Angeles Philharmonic Orchestra und dem London Philharmonic Orchestra aufgeführt und mit einer Vielzahl von Preisen ausgezeichnet. 2007 erlebte ihre erste Oper *Alice in Wonderland* an der Bayerischen Staatsoper unter der Musikalischen Leitung von Kent Nagano ihre Uraufführung. Durch das Buch *Der Teil und das Ganze* des Physikers Werner Heisenberg wurde sie auf Wolfgang Pauli aufmerksam. In der Beschäftigung mit dessen Leben und Werk, insbesondere seiner Verbindung zu dem Psychiater C. G. Jung, entstand die Idee zu ihrer zweiten Oper *Die dunkle Seite des Mondes*, für welche sie auch das Libretto schrieb. Unsuk Chin lebt seit 1988 in Berlin.

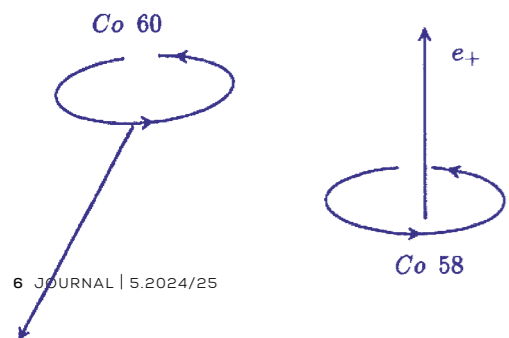
der Stadt Hamburg zu tun hat, wurde mir erst im Laufe des Arbeitsprozesses klar. Wolfgang Pauli lebte und lehrte zwischen 1922–1928 in Hamburg, 1925, genau vor 100 Jahren, formulierte er in Hamburg das sogenannte Pauli-Prinzip, wofür er 1945 schließlich den Nobelpreis erhielt. Die Zeit in Hamburg beschreibt er als die glücklichste Zeit seines Lebens.“\* Auch die aus Südkorea stammende Unsuk Chin hat wichtige Jahre ihres Lebens in Hamburg verbracht, sie studierte an der hiesigen Hochschule für Musik und Theater Komposition bei Altmeister György Ligeti: „Ich kam 1985 nach Hamburg, das war die erste Station für mich außerhalb von Korea, die Zeit war allerdings eine der schwierigsten in meinem ganzen Leben. Mit dieser Oper, die in diesem Jahr 2025 uraufgeführt wird, schließt sich für mich ein Kreis.“

Bekannt ist vor allen Dingen die Komponistin Unsuk Chin, bei der *Dunklen Seite des Mondes* können wir sie außerdem als Autorin kennenlernen, denn beides, Text und Musik, kommt aus ihrer Hand: „Viele mögen sich wundern, warum man als Komponistin das Libretto selbst schreibt. Natürlich ist das ein Wagnis. Aber der Stoff stammt von mir, die ganze Idee hatte ich im Kopf durchgespielt seit 2017, und es nützt auch dem Arbeitsprozess, dass man parallel arbeitet und nahtlos von dem einem Medium an das andere anknüpfen kann. Letztlich ist das nichts Neues, da ich auch bei meinen

\* Dieses und alle folgenden Zitate stammen von Unsuk Chin aus einem Interview zu ihrer Arbeit an *Die dunkle Seite des Mondes* im März 2025.

anderen Vokalwerken nicht selten Textautorin war. Literatur und das Schreiben waren in unserer Familie immer wichtig (viel mehr als die Musik). In meiner Jugend habe ich viel geschrieben und später beispielsweise auch als Musikjournalistin gearbeitet.“

Die Hauptfigur des Werkes jedoch heißt nicht Wolfgang Pauli, sondern Dr. Kieron, und auch einen Carl Gustav Jung wird man vergeblich unter den Figuren suchen. „Ich wollte keine Oper über Physik oder Psychologie machen. Oper ist Oper, Fantasiegeschichte, Fiktion.“ Was nicht bedeutet, dass die biografische Dimension Paulis, die Widersprüche seines Lebens, sein durchaus kontroverser Charakter keine Rolle spielen würden: „Unter Physikern ein Künstler zu sein, Paulis Obsession mit Träumen, seine extreme Persönlichkeit, seine Eskapaden, die Teilung in ein Tag- und in ein Nachtleben, das alles war extrem interessant. Einige biographische Tatsachen und Anekdoten bilden also Bausteine für diese Oper. Der Charakter von Kieron ist meine Vorstellung, wie Pauli gewesen ist oder hätte sein können, auch wenn es natürlich Fiktion ist.“ Eine besondere Spannung erhält der Blick auf Pauli/Kieron durch dessen Verbindung zu C. G. Jung, der als Meister Astaroth in der Oper seine Spuren hinterlassen hat. Eine Begegnung von Naturwissenschaft und Psyche, in welcher dem genialen, scharfzüngigen, von seinen Kollegen nicht selten als „Geißel Gottes“ bezeichneten Pauli ein ebenbürtiger Gegenspieler auf anderem Gebiet entgegentritt. Die faustische Dimension dieser außergewöhnlichen Geschichte liegt auf der Hand. Dies, zusammen mit der lichtabgewandten Abgründigkeit der menschlichen Natur und Psyche, macht Unsuk Chin in ihrer großen Oper *Die dunkle Seite des Mondes* zum Thema: „Zunächst einmal beschreibe ich eine menschliche Tragödie. Und zwar eine wirkliche Tragödie. Nicht, dass ein Mensch von irgendjemandem verlassen wird, sondern dass man von seinen Visionen und seiner Seele und seinen Idealen, von allem, was einen Menschen ausmacht, verlassen wird. Zweitens geht es in dieser Oper darum, wie man das Böse definiert. Die Dialoge zwischen Mephisto und Faust bei Goethe habe ich immer als Selbstgespräch des Faust interpretiert, und auch hier wird klar, dass das Gute und das Böse unmittelbar zusammenhängen und voneinander abhängig sind. Drittens geht es in dieser Geschichte genauso wie in Goethes Faust um fundamentale Fragen der Menschheit: Woher kommen wir? Wohin gehen wir? – also Fragen, die man nie abschließend wird beantworten können. Allerdings: Wenn ich mich mit Wolfgang Pauli vergleiche, bin ich weder ein Genie noch will ich das Geheimnis des Universums entziffern. Doch auch in meinem bescheidenen Rahmen habe ich meine Ideale, für die ich kämpfe und ich bin verzweifelt, da ich weiß, dass ich diese Ideale nie erreichen werde. Aber wie Kieron im Schlussgesang der Oper sagt: Selbst wenn man die Antwort nicht bekommt, lohnt es sich, es zumindest zu versuchen und all die Fragen zu stellen, da sich dabei auf dem Wege sehr viele schöne Dinge offenbaren. Davor soll man die Augen nicht verschließen.“



# An das Unmögliche glauben

Bush Moukarzel und Ben Kidd  
von *Dead Centre* über ihre  
Arbeit an der Inszenierung  
von Unsuk Chins Oper  
*Die dunkle Seite des Mondes*

## „Dead Centre“ – woher kommt Euer Name?

Bush: Er bezieht sich einerseits auf einen Begriff aus der englischen Bühnensprache – die Mitte, der wirkungsmächtigste Platz auf der Bühne ist „dead centre“. Zugleich gibt es ein berühmtes Gedicht des irischen Dichters W. B. Yeats, in dem die Zeile „Things fall apart; the centre cannot hold“ vorkommt. Das bezieht sich auf das turbulente und unbeständige politische Klima, in dem er schrieb. Diese Idee, dass etwas fehlt und die Welt so aus dem Gleichgewicht gerät, wollten wir aufgreifen. Ausgangspunkt war also eigentlich eine Provokation, aber dann folgten wir dieser Idee eines Vakuums, damit haben wir in unseren Schauspiel-Inszenierungen viel gearbeitet. Dieses Gefühl einer geisterhaften Präsenz im Herzen der theatralen Erfahrung wurde fast zu einem ästhetischen Manifest.

## Werden wir von dieser Erfahrung auch in der Inszenierung von der *Dunklen Seite des Mondes* etwas sehen?

Bush: Es wird natürlich anders sein, weil es sich hier um eine Oper handelt, also kein Werk, das wir allein nach unserer Vorstellung entwickeln. Zugleich aber hat der Stoff der Oper mit der paradoxen Natur der Materie auf der Quantenebene zu tun, in der die Dinge nicht so sind, wie wir sie erwarten. Eine Art von geisterhaftem Spuk inmitten der materiellen Welt, die auf der Quantenebene fast immateriell ist. Daher bin ich mir sicher, dass diese Themen eine ähnliche poetische Resonanz haben.

Ben: Ja, man hat dieses Bild von dem Wissenschaftler Wolfgang Pauli, wie er versucht, ganz genau hinzuschauen, was da eigentlich ist. Und dann stellt sich heraus, dass da nichts ist. Im Grunde genommen ist es leer. In dieser Oper geht es also darum herauszufinden, worauf er, Pauli – oder in diesem Fall Kieron –, vertrauen kann. Wer bin ich, was kann ich glauben? Vertraue ich meinen Träumen?

Vertraue ich der wissenschaftlichen Arbeit, die ich mache? Er befindet sich auf einer Art Reise, auf der er versucht, sich selbst zu entdecken, und vielleicht fürchtet er auch, dass da nichts ist, oder dass das, was da ist, dunkel ist; man dem nicht trauen kann.

## Ihr arbeitet als Kollektiv, als Team, was im Bereich der Regie nach wie vor eher ungewöhnlich ist ...

Bush: Der Vorteil für uns ist, dass wir bei allen Ideen, die wir bewegen, eine Art von eingebauter Dialektik haben, um sie zu hinterfragen. Wir machen das jetzt schon so lange, dass ich gar nicht weiß, wie jemand das alleine überhaupt schaffen soll. Regieführen ist eine sehr einsame Sache. Und es gibt so viele zerbrechliche und unsichere Dinge, wenn es um kreative Ideen geht.

## Ihr habt Opern inszeniert, mehr aber noch im Bereich Schauspiel und Stückentwicklung gearbeitet. Worin seht Ihr das Besondere am Musiktheater?

Bush: Das einzigartige an der Oper ist diese enorme Zusammenarbeit. Wir arbeiten hier mit Jeremy Herbert (Bühnenbild), Janina Brinkmann (Kostüme), Sashá Davies (Choreografie), Sophie Lux (Video), James Farncombe (Licht). Dazu Kent Nagano mit all den Sänger\*innen und Musiker\*innen. Und gemeinsam müssen wir Bilder und Wege finden, wie wir auf die Komposition antworten können. Ich denke also, dass die Oper eine sehr einzigartige Möglichkeit ist, kollaborative Kunst zu erforschen – ein sehr faszinierendes Unterfangen. Anders ausgedrückt ergibt sich die Frage: Können Kompromisse jemals gut sein? „Kompromiss“ wird immer als pejorativer Begriff verwendet, als ob das etwas Schlechtes wäre. Aber wenn all diese verschiedenen Menschen zusammenkommen und Kompromisse eingehen, um gemeinsam etwas zu schaffen, dann können Kompromisse tatsächlich zu Qualität führen. So wie es in einer Gesellschaft sein sollte.

## Was ist Euch wichtig, mit Eurer Inszenierung von *Die dunkle Seite des Mondes* zu erzählen?

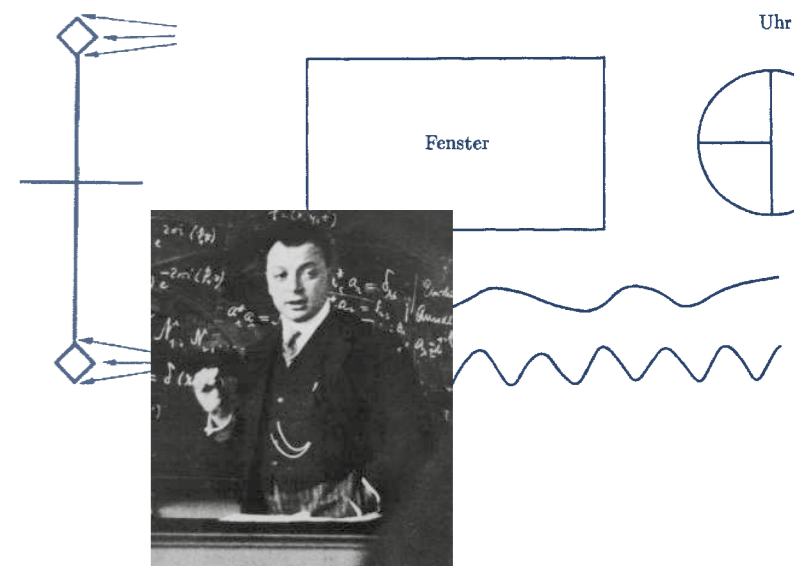
Bush: Man könnte sagen, die Metapher der Quantenphysik ist, dass sehr kleine Dinge sehr große Auswirkungen haben können – ob man dabei an die Atomspaltung denkt oder daran, wie Menschen, die in diesem Quantenfeld arbeiten, den Lauf der Geschichte verändern. Diese Botschaft, dass sehr kleine Dinge sehr große Wirkungen haben können, ist gut und schlecht zugleich. Vor allem zeigt es, dass mit unserem Leben eine Verantwortung einhergeht, es beinhaltet aber auch einen Optimismus und die Zuversicht, dass wir die Welt verändern können.

Ben: Es ist ja eine bemerkenswerte Sache, was Unsuk Chin da macht. Sie denkt sich das Stück aus, sie erschafft die Musik, das Libretto und die Geschichte. Und ich glaube, eines der Dinge, die sie an dieser Geschichte wirklich inspirierend fand, war die Idee, dass man Träume ernst nehmen kann. Ich fände es toll, wenn wir einen Weg finden, die Traumwelt mit der Quantenwelt zu verbinden. Denn zwar geht es in der Quantenphysik eigentlich nur um die Realität. Aber wenn man sie wirklich versteht, fühlt sie sich an wie ein Traum. Was darauf hindeutet, dass der Traum die Realität ist. Und das ist es, was alle Kunst auszudrücken versucht.

## Das berührt auf schöne Weise die Frage, was Theater für Euch, aber auch für die Gesellschaft bedeutet – einen Ort, an dem sich Realität und Traum begegnen?

Bush: Ja, aber natürlich kann Theater darüber hinaus auch politisch sein, einen aufwecken zu neuen Gedanken und geistigen oder politischen Aufbrüchen. Doch letztendlich ist Oper, Theater, eine Realität für sich. Es könnte sein, dass wir opernhafte Aspekte in unserer Seele haben, so wie wir auch eine poetische Natur haben. Poesie, Oper und Theater bringen also letztlich etwas zum Ausdruck, das sich nicht auf eine andere Form reduzieren lässt. Es geht gar nicht unbedingt darum, die Realität abzubilden, sondern darum, eine Art von Realität zu artikulieren, die irreduzibel opernhafte ist. Und auf diese Weise dienen diese Kunstformen auch dazu, unsere Natur zu erweitern.

Ben: Ja, auf der Bühne kann es aussehen, als würde man das Unmögliche möglich machen. Nirgendwo anders kann man in dieser Weise mit dem Unmöglichen in Berührung kommen. Und das Publikum im Theater, in der Oper besteht aus Menschen, die es sich erlauben, an das Unmögliche zu glauben!



**Wolfgang Pauli** wurde 1900 in Wien geboren. Schon als Schüler erregte er Aufsehen als naturwissenschaftliches Wunderkind. 1921 verfasste er den maßgeblichen Enzyklopädie-Artikel zur Relativitätstheorie, der auch von Einstein begeistert zur Kenntnis genommen wurde. Er lehrte als Professor in Hamburg, Zürich und Princeton, USA. 1925 formulierte er das für die Quantenmechanik wesentliche Pauli-Prinzip. 1945 erhielt er den Nobelpreis für Physik. Er stand in engem geistigen Austausch mit den anderen bedeutenden Physiker\*innen seiner Zeit, darunter Albert Einstein, Niels Bohr, Werner Heisenberg oder Lise Meitner. Unter seinen Zeitgenossen war er bekannt für seinen scharfen Verstand, seine schonungslose Kritik war gefürchtet. Seit den 1930er Jahren stand Pauli in engem Austausch mit dem Psychoanalytiker C. G. Jung, dem er u. a. auch seine intensiven Traumerlebnisse schilderte. Im Briefwechsel der beiden Wissenschaftler lässt sich nachvollziehen, wie sich ihr wissenschaftliches Weltbild trotz der Verschiedenartigkeit ihrer Disziplin gegenseitig beeinflusste. 1958 starb Wolfgang Pauli in Zürich.

## Die dunkle Seite des Mondes – Inhalt der Oper

Dr. Kieron, allseits bewundert für seine wissenschaftlichen Genialität, sorgt mit seiner gnadenlosen Kritik unter den Kollegen und Studenten für Ärger und Schrecken. So erfolgreich er nach außen erscheint, so finster sieht es in seinem Inneren aus. Mit Alkohol und nächtlichen Eskapaden im Rotlichtviertel der Stadt versucht er seiner Verzweiflung zu entfliehen. Miriel, Kierons ehemalige Geliebte, lebt in diesem Milieu und finanziert durch Kierons Zuwendungen ihre Morphinsucht. Im Schlaf wird Kieron von wiederkehrenden Traumfiguren heimgesucht, die ihn mit verlockenden, doch mysteriösen Worten und Zeichen umgeben. In der Hoffnung, die Rätsel seines Lebens lösen zu können, begibt sich Kieron schließlich heimlich in die Hände des charismatischen Seelenheilers Meister Astaroth. Dieser schlägt ihn in seinen Bann, doch die erhoffte Rettung bleibt aus. Kierons Lage spitzt sich weiter zu, als die Kollegen versuchen, ihn zur Mitarbeit an der Entwicklung einer ultimativen Bombe zu bewegen. Da wird Kierons Beziehung zu Astaroth öffentlich, Kierons Reputation ist dahin. Als Astaroth ihm auch noch seine Träume nimmt, bleibt für Kieron nichts als die Dunkelheit der Verzweiflung.



**Dead Centre**  
Inszenierung

wurde 2012 gegründet und machte seitdem mit verschiedenen Inszenierungen auf der ganzen Welt auf sich aufmerksam. Das Regie-Duo bestehend aus Bush Moukarzel

und Ben Kidd realisierte u. a. Projekte in London, Berlin, Stockholm, Hong Kong, Mailand und New York sowie mehrere Projekte am Burgtheater in Wien. 2021 realisierten sie das Opernprojekt *Bählamms Fest* bei der Ruhrtriennale, 2023 folgte *Teorema* an der Deutschen Oper in Berlin. Mit *Die dunkle Seite des Mondes* inszenieren sie nun zum ersten Mal an der Staatsoper Hamburg.



**Kent Nagano**  
Musikalische Leitung

hat seit der Spielzeit 2015/16 das Amt des Hamburgischen Generalmusikdirektors inne. Er war Musikdirektor u. a. an der Opéra National de Lyon und der Los Angeles

Opera sowie künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Deutschen Symphonieorchesters Berlin. Von 2006 bis 2013 war er Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper. Er dirigierte hier in Hamburg u. a. die Premieren von *Les Troyens*, *Fidelio*, die Uraufführung von *Venere e Adone* sowie in der letzten Spielzeit die Premieren von Mussorgskys *Boris Godunow*, Strauß' *Salome* und das Projekt *Saint François d'Assise* in der Elbphilharmonie.



**Jeremy Herbert**  
Bühne

entwarf 2009 das Bühnenbild für *Death in Venice* und 2015 für *la bianca notte* an der Staatsoper Hamburg. Er arbeitet als Bühnenbildner und Multimedia-Künstler und realisierte gemeinsam mit Dead Centre die Produktionen *Katharsis* am Burgtheater Wien, *Die Stille (Tystnaden)* am Stadttheater Göteborg und kürzlich *Die Erziehung des Rudolf Steiner* am Schauspiel Stuttgart. Weitere Bühnenbilder gestaltete er u. a. für die Salzburger Festspiele, das Deutsche Schauspielhaus Hamburg und die English National Opera.



**Janina Brinkmann**  
Kostüme

kreierte erstmals für *la bianca notte* 2015 die Kostüme für das Große Haus an der Dammtorstraße. Nach ihrem Studium als Diplom-Modedesignerin arbeitete sie u. a. als Kostümasistentin am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Sie gestaltete Arbeiten am Thalia Theater, am Residenztheater München und für das Berliner Ensemble. Die Produktionen *Onkel Wanja*, *die unverheiratete* und *Die Maschine oder: Über allen Gipfeln ist Ruh*, für welche sie die Kostüme entwarf, wurden zum renommierten Berliner Theatertreffen eingeladen.



**James Farncombe**  
Licht

gestaltete bereits 2019 das Licht für *Lessons in Love and Violence* und in der letzten Spielzeit für die Neuproduktion *Il trovatore* an der Staatsoper Hamburg. 2011 erhielt er den WhatsOn-Stage Award in der Kategorie Best Lighting Design, 2018 folgte eine Auszeichnung mit dem Obie Award. Weiter kreierte er das Lichtdesign für zahlreiche Opern-, Theater und Ballettproduktionen, darunter am Gran Teatre del Liceu, an der Dutch National Opera, am Royal Opera House Covent Garden und der Metropolitan Opera in New York.



**Thomas Lehman**  
Dr. Kieron

gibt im Rahmen dieser Produktion sein Hamburg-Debüt. Wichtige Partien seines Repertoires sind beispielsweise Don Fernando (*Fidelio*), Il Conte di Almaviva (*Le nozze di Figaro*), Ford (*Falstaff*) und Marcello (*La Bohème*). Der Bariton ist Ensemblemitglied an der Deutschen Oper Berlin und trat außerdem u. a. an der Komischen Oper Berlin, am Theater Basel, an der San Francisco Opera, beim Edinburgh International Festival und am Teatro São Carlos auf. Seine Gesangsausbildung schloss er an der Eastman School of Music ab.



**Bo Skovhus**  
Meister Astaroth

eröffnete als Kowaljow in *Die Nase* die Saison 2019/20 der Staatsoper Hamburg und verkörperte den Eisenstein in der Premierserie von *Die Fledermaus* in der Inszenierung von BARBE&DOUCET. An der Dammtorstraße ist der in Wien lebende dänische Bariton häufig zu Gast, beispielsweise als Guglielmo, Don Giovanni, Wozzeck, Eugen Onegin oder Lear. 1997 zum Österreichischen Kammersänger ernannt, tritt er international auf, u. a. in Wien, Salzburg, Paris, Florenz, Budapest, Madrid, Helsinki, München, Dresden, Köln und Düsseldorf.



**Siobhan Stagg**  
Miriel

war in der Vergangenheit mehrfach im Großen Haus zu erleben, beispielsweise in Rollen wie Gilda, Blonde und Pamina. Als letztere gab sie 2017 ihr Debüt am Royal Opera House in London, außerdem trat sie u. a. an der Lyric Opera of Chicago, am Grand Théâtre de Genève sowie an der Dutch National Opera auf und war mehrere Jahre lang Mitglied im Ensemble der Deutschen Oper Berlin. Zusammenarbeiten realisierte sie u. a. mit Dirigent\*innen wie Sir Simon Rattle, Christian Thielemann, Simone Young, Kent Nagano und Fabio Luisi.



**Andrew Dickinson**  
Lichtwesen

gastiert regelmäßig in Hamburg. So wirkte er beispielsweise in der letzten Spielzeit an der Neuproduktion *Salome* sowie dem Projekt *Saint François d'Assise* in der Elbphilharmonie mit und gastierte in Vorstellungen von *Madama Butterfly* und *Tosca*. Außerdem war er hier in *Tannhäuser*, *La Fanciulla del West* und *Les Contes d'Hoffmann* zu erleben. Zu seinem Repertoire kann er Rollen wie Truffaldino (*Die Liebe zu den drei Orangen*), Max (*Der Freischütz*), Tamino (*Die Zauberflöte*) und Pedrillo (*Die Entführung aus dem Serail*) zählen.



**Kangmin Justin Kim**  
Anima

gab in der letzten Spielzeit sein lang erwartetes Hamburg-Debüt und war in den beiden Mozart-Opern *La clemenza di Tito* und *Così fan tutte* zu erleben. Der Countertenor studierte an der Northwestern University in Evanston und der Royal Academy of Music in London und wurde mit dem Maria Callas Debut Artist of the Year Preis der Dallas Opera in 2023 ausgezeichnet. Zu seinem Repertoire gehören Rollen wie Nerone (*L'incoronazione di Poppea*), Orlofsky (*Die Fledermaus*), Cherubino (*Le nozze di Figaro*) und Idamante (*Idomeneo*).



**Narea Son**  
Das lichte Mädchen

war Mitglied im Internationalen Opernstudio und ist seit 2019 im Solistenensemble. Zu ihrem Repertoire zählen Rollen wie Micaëla (*Carmen*), Norina (*Don Pasquale*), Adele (*Die Fledermaus*), Susanna (*Le nozze di Figaro*) und Donna Anna (*Don Giovanni*). Kürzlich gab sie erfolgreich ihr Rollendebüt als Luisa (*Luisa Miller*) im Großen Haus. 2022 gewann sie den 1. Preis des Internationalen Meistersinger-Wettbewerbs des Staatstheaters Nürnberg. Sie arbeitete bereits mit Dirigenten wie Kent Nagano, Adam Fischer, Giampaolo Bisanti und Alexander Joel.



**Aaron Godfrey Mayes**  
Cornelius

befindet sich nach seinem Bachelor- und Masterstudium an der Royal Academy of Music in seinem zweiten Opernstudio-Jahr in Hamburg. Bisher wirkte er an den Neuproduktionen wie *Il trovatore* und den Uraufführungen *Dollhouse* und *Händel's Factory* (opera stabile) sowie in *La Traviata*, *La Bohème* und *Il tritico* mit. In dieser Spielzeit stehen für ihn Rollen in u. a. *Tristan und Isolde* und *Salome* auf dem Programm. Im Dezember gab er auf der großen Bühne sein Debüt als Tamino in *Die Zauberflöte*.



**William Desbiens**  
Dr. Pulski

ist seit dieser Spielzeit im Internationalen Opernstudio der Staatsoper Hamburg und war u. a. als Kilian in der Neuproduktion *Der Freischütz* sowie in den Repertoirestücken *Rigoletto*, *Elektra*, *La Traviata* und *Eugen Onegin* zu erleben. Der Bariton schloss seinen Bachelor in Gesang an der Mannes School of Music in New York ab und war Mitglied im Mascarade Emerging Artist Program. Erste Bühnenerfahrung konnte er in Auftritten an der Opéra de Québec, dem Teatro La Fenice oder am Landestheater Linz sammeln.



**Karl Huml**  
Dr. Raubenstock

wurde in Melbourne geboren und erhielt seine Gesangsausbildung im Fachbereich Oper am Victorian College of the Arts bei Rosamund Illing und Ruth Falcon. In Hamburg war er bisher u. a. in den Produktionen *Venere e Adone*, *Lady Macbeth von Mzensk* und *Luisa Miller* sowie in der opera piccola *Kannst du pfeifen*, *Johanna* zu sehen. Er war Ensemblemitglied am Bremer Theater und an der Volksoper Wien. Dort stand er u. a. als Zuniga (*Carmen*), Colline (*La Bohème*) oder Sparafucile (*Rigoletto*) auf der Bühne.



**Jürgen Sacher**  
Dr. Spinberg

begann ihre Laufbahn an der hat als langjähriges Ensemblemitglied der Staatsoper Hamburg zahlreiche Partien, u. a. Mime (*Siegfried*), David (*Die Meistersinger von Nürnberg*), Herodes (*Salome*) sowie Monostatos (*Die Zauberflöte*) erfolgreich interpretiert. Gastengagements führten ihn u. a. an das Gran Teatre del Liceu, an die Königliche Oper von Kopenhagen und zu den Salzburger Festspielen. Er arbeitete mit Dirigenten wie Adam Fischer, Christian Thielemann, Ingo Metzmaker und Kirill Petrenko. 2017 wurde der Tenor zum Hamburger Kammersänger ernannt.

### Unsk Chin Die dunkle Seite des Mondes

**Oper in zwei Akten und zehn Bildern**  
Nach einer fiktiven Geschichte der Komponistin, inspiriert von der Beziehung zwischen Wolfgang Pauli und Carl Gustav Jung

**Libretto von Unsk Chin, unter Mitarbeit von Kerstin Schüssler-Bach**  
Kent Nagano Musikalische Leitung  
Dead Centre Inszenierung  
Jeremy Herbert Bühne  
Janina Brinkmann Kostüme  
James Farncombe Licht  
Sashá Davies Choreografie  
Angela Beuerle Dramaturgie  
Christian Günther Chor

Thomas Lehman Dr. Kieron  
Bo Skovhus Meister Astaroth  
Siobhan Stagg Miriel  
Andrew Dickinson Lichtwesen  
Kangmin Justin Kim Anima  
Narea Son Das lichte Mädchen  
Aaron Godfrey Mayes Cornelius  
William Desbiens Dr. Pulski  
Karl Huml Dr. Raubenstock  
Jürgen Sacher Dr. Spinberg

Philharmonisches  
Staatsorchester Hamburg  
Chor der Hamburgischen Staatsoper

**Uraufführung**  
18. Mai 2025

**B-Premiere**  
21. Mai 2025

**Weitere Vorstellungen**  
27. und 31. Mai 2025

**Vor der Premiere**  
Einführungsveranstaltung mit Probenbesuch  
12. Mai, 18.00 Uhr

**Podiumsgespräch mit Unsk Chin**  
17. Mai, 15.00 Uhr, Parkettfoyer

**Gespräch in Kooperation mit der Kath. Akademie Hamburg.**  
Karten über die Kath. Akademie, Anm. unter [www.kahh.de](http://www.kahh.de)  
19. Mai, 19.00 Uhr, Chorsaal

**OpernIntro**  
Einführungsveranstaltung für Schulklassen  
19., 20. und 22. Mai, 10.00–13.00 Uhr, Probebühne

# Rodolphe Brunier-Boulmier Die Illusionen des William Mallory

Uraufführung im Curio-Haus

Der französische Komponist Rodolphe Brunier-Boulmier (\*1982 in Paris) schuf gemeinsam mit der Librettistin Inge Kloepfer die Kammeroper *Die Illusionen des William Mallory*, die am 24. Mai im Curio-Haus uraufgeführt wird. Die musikalische Leitung übernimmt Generalmusikdirektor Kent Nagano, die szenische Einrichtung liegt in den Händen von Intendant Georges Delnon. Erzählt wird von einer Tragödie mitten im Zentrum des Großkapitals. Sie lässt uns in menschliche Abgründe blicken, die sich in einer von maßloser Profitgier bestimmten Welt auftun, in der Regeln und Mechanismen fehlen, die skrupelloser Ausbeutung Grenzen setzen:

„Auf dem Zenit seiner Karriere als Vorstandsmitglied eines Großkonzerns bricht plötzlich das Unheil über den einstigen Arbeitersohn William Mallory herein. Krachend stürzt er über einen Skandal und versteht die Welt nicht mehr. Mit Selbstmordgedanken fabuliert er bei seinem Psychiater auf der Couch über die Stationen seines Aufstiegs. Eine Oper als Kammerspiel, die leise beginnt, um schon bald die großen Themen des Lebens auszurollen – Aufstieg und Fall, Identität und Verrat, Schein und Schicksal. Mit den Gesprächen schwant Mallory, dass seine eigenen Illusionen ihn zu Fall brachten. Am Ende weiß er noch nicht einmal mehr, ob es nicht schon eine Illusion war, dass er seinen Aufstieg einst als guter Mensch begonnen hat.“ (Inge Kloepfer)

*Die Illusionen des William Mallory* ist eine von fünf Uraufführungen in der letzten Spielzeit von Georges Delnon als Intendant und wird parallel zu *Die dunkle Seite des Mondes* von Unsuk Chin erarbeitet, die am 18. Mai auf der großen Bühne ihre Uraufführung erlebt. Aus diesem Anlass sprach Georges Delnon mit Ralf Waldschmidt über die Bedeutung zeitgenössischen Musiktheaters für den Spielplan.

Rodolphe Bruneau-Boulmier  
**Die Illusionen des William Mallory**

Aufstieg und Fall eines Underdogs  
in Anlehnung an eine wahre  
Begebenheit  
Oper in drei Akten  
Libretto von Inge Kloepfer

**Kent Nagano**  
Musikalische Leitung  
**Georges Delnon**  
Szenische Einrichtung  
**Marie-Thérèse Jossen**  
Ausstattung  
**Ralf Waldschmidt**  
Dramaturgie

**Christian Miedl** Mallory  
**Michael Heim** Gotti  
**Layla Claire** Sibyl

Philharmonisches  
Staatsorchester Hamburg

**Uraufführung**  
24. Mai 2025, 19.30 Uhr  
Curio-Haus

**Weitere Aufführungen**  
25. Mai 2025, 16.00 Uhr  
31. Mai 2025, 20.00 Uhr  
1. Juni 2025, 15.00 Uhr  
Curio-Haus

## „Der Colorado River hat viele Zuflüsse: Für neues Musiktheater gibt es kein Rezept“

Intendant Georges Delnon im Gespräch über die Uraufführungen der letzten zehn Jahre.

**Sie haben während der letzten zehn Jahre mehr als zwei Dutzend Uraufführungen an der Staatsoper Hamburg initiiert. Darunter waren große, spektakuläre Produktionen wie *Stilles Meer* von Toshio Hosokawa, *BENJAMIN* von Peter Ruzicka oder *Venere e Adone* von Salvatore Sciarrino auf der großen Bühne. Gleichzeitig gab es zahlreiche neue Werke in kleineren Formaten, in der opera stabile, auf einer Probebühne oder auch an anderen Spielorten. Welche Idee steht hinter dieser prägenden Spielplanidee, warum ist es interessant, solche Werke abseits des Repertoires zu ermöglichen und welche Stücke sind für Sie im Rückblick besonders wichtig?**

Georges Delnon: Ich komme selbst aus der Komposition, das war für mich immer ein nervus rerum meiner Arbeit. Ein großes Vorbild für mich ist Rolf Liebermann, der sehr viele Uraufführungen und neue Werke auf die Bühne gebracht hat. Schon an meinen früheren Häusern – Koblenz, Mainz und Basel – habe ich viele Uraufführungen realisiert, das habe ich in Hamburg aus der Tradition des Hauses noch einmal intensiviert. Neue Werke haben in den letzten zehn Jahren fast ein Viertel des Spielplans ausgemacht. Ich bin oft in Donaueschingen gewesen, habe dort in Gesprächen mit Komponistinnen und Komponisten gespürt, dass die „kleine Form“ auf großes Interesse stößt. In ihr lässt es sich mutiger, experimenteller arbeiten, dieses Format wird von den Kreativen gesucht. Die opera stabile ist ein Ort historisch wichtiger Uraufführung wie Wolfgang Rihms *Jakob Lenz* oder auch *Angels in America* von Peter Eötvös. An diese Tradi-



*Venere e Adone*, Uraufführung 28. Mai 2023



*Stilles Meer*, Uraufführung 26. Januar 2016

tion wollte ich anknüpfen und dabei sehr unterschiedliche ästhetische Ansätze ermöglichen. Neue Musik stellt sich heute in großer Vielfalt dar, die Akzeptanz und Präsenz ganz unterschiedlicher musikalischer Sprachen ist viel größer, als das zu Beginn meiner Theaterarbeit der Fall war. Es gibt nicht mehr die klare Zugehörigkeit zu einer Schule – von Boulez, von Lachenmann oder Rihm –, die Welt der Neuen Musik ist im guten Sinne sehr viel diverser geworden. Es gab zwei Kooperationen, in deren Rahmen Uraufführungen stattgefunden haben: Mit der Akademie Musiktheater heute der Deutsche Bank Stiftung, und mit der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und der Claussen-Simon-Stiftung.

**Das bot jungen Komponist\*innen die Chance, Erfahrungen zu machen, im Sinne der Nachwuchsförderung.**

GD: Es war auch meine persönliche Neugier, im Alter dieser jungen Künstler\*innen habe ich selbst noch komponiert.

**Was muss zusammenkommen, damit ein Komponist, eine Komponistin Ihr Interesse weckt, nach welchen Kriterien haben Sie Künstler\*innen zur Zusammenarbeit in Hamburg eingeladen?**

GD: Mich interessiert Musik, wenn ich dahinter eine eigene, individuelle und authentische Sprache spüre, wenn jemand *seine* Musik macht. So wie der Colorado River sich seinen Weg durch die Felsen gegraben hat, so sollte auch ein Künstler, eine Künstlerin den ureigenen Pfaden folgen, eine ihm oder ihr gemäße Form finden. Gerade die neue Musikszene war lange von sehr akademischen Vorstellungen geprägt, mich interessiert dagegen das Eigene einer künstlerischen Sprache. Komponisten wie Hans-Joachim Hespos oder Maurizio Kagel haben schon vor vielen Jahren freier, assoziativer

gearbeitet, und ich finde es gut, dass eine neue Generation diese Freiheit fortführt, dass es kein Tabu mehr ist, auch tonale Elemente wieder einzubeziehen, und sei es in Form von Zitaten, die schon Rihm oder Widmann virtuos und spielerisch eingesetzt haben. Wenn ich an die „cute oper“ *Dollhouse* denke, die wir in dieser Spielzeit gezeigt haben, so gibt es auch dort Zitate aus dem Alltag, Objekte, die sich plötzlich bemerkbar machten: Auch das kann Musik sein. Diese Entwicklungen zu erleben, die Wege, die sich Neue Musik sucht, zu verfolgen, das war für mich in diesen zehn Jahren sehr interessant.

**Gleichzeitig mit den kleinen Formaten in der opera stabile gab es wichtige Uraufführungen auf der großen Bühne.**

GD: Die kleinen Projekte waren und sind ein spannender und reizvoller Teil des Spielplans. Gleichzeitig haben auf der großen Bühne wichtige Uraufführungen stattgefunden. In der ersten Spielzeit



BENJAMIN, Uraufführung 3. Juni 2018



Weine nicht, singe, Uraufführung 20. September 2015



Playing Trump, Uraufführung 20. August 2021

2025/16 konnten wir *Stilles Meer* von Toshio Hosokawa realisieren, ein Projekt, auf das ich schon lange hingearbeitet hatte. Das erste Gespräch mit Hosokawa führte ich bei einem Gastspiel in Japan, nicht lange nach der Katastrophe von Fukushima. Wir sprachen über den gesellschaftlichen Umgang damit in Japan, den eher stillen Protest und das Leid, das sich mehr nach Innen als nach Außen zu richten schien, so jedenfalls war mein Empfinden. So entstand nach der literarischen Vorlage von Oriza Hirata, der auch Regie führte, ein musikalisch-theatralisches Echo der Trauer, des inneren Protestes von Fukushima, nicht eine Schilderung der Ereignisse selbst.

**Ist *Stilles Meer* beispielhaft für die Entwicklung des Spielplans im Hinblick auf zeitgenössische Werke? Nicht nur ein Komponist wird beauftragt, sondern es entwickelt sich ein Komplex aus Musik, Thema, Libretto, Regie, wobei alles zusammenhängt?**

GD: Es gibt nicht das eine Rezept dafür. Doch die Dinge und Menschen reagieren aufeinander, und als Intendant hat man die schöne Aufgabe, diese Zusammenhänge zu erkennen, zu fördern und auch im richtigen Moment Entscheidungen zu treffen. In dieser ersten Saison war auch Christoph Marthaler am Haus mit seiner Kreation *Isoldes Abendbrot*, ebenfalls Michael Wertmüller, für mich ein begnadeter Komponist, mit der Uraufführung *Weine nicht, singe*. Die Inszenierung lag in der Hand von Jette Steckel, Dirigent war Titus Engel, der die Partitur an den Wänden als Projektion vor sich hatte und szenisch agierend eingebunden war. Für mich war das eine beglückende und gelungene Zusammenarbeit eines Teams wie aus einem Guss. Nach dem Text von Dea Loher entstand so ein Kommentar zur Situation im Nahen Osten.

**Ein Thema, das zehn Jahre später noch und wieder brennend aktuell ist.**

GD: Wenn ich diese zehn Jahre Revue passieren lasse, haben sich die Projekte eher im Laufe der Zeit ergeben und entwickelt, als dass sie einem von Anfang an festgelegten Plan gefolgt wären. Der Colorado River, um im Bild zu bleiben, hat viele Zuflüsse, aus denen sich schließlich ein Delta bildet.

Wichtig war auch die Uraufführung *BENJAMIN* von Peter Ruzicka. Schon in Mainz hatte ich seine Oper *CELAN* herausgebracht, damals ein Meilenstein kurz nach der Uraufführung in Dresden; in Basel dann mit *HÖLDERLIN* ein weiteres Werk von ihm. Insofern eine Kontinuität über mehrere Jahrzehnte. Ruzicka ist für mich eine prägende Figur der Kultur, nicht zuletzt als Intendant hier in Hamburg.

Ein Höhepunkt dieser zehn Jahre war auch *Venere e Adone* von Salvatore Sciarrino. Die vielschichtige Musik eines wirklichen Meisters, dabei inspiriert auch von der Natur, vom Gesang der Vögel. Ihm gelingt es, die Komplexität des menschlichen Lebens, der gesellschaftlichen Situation in eine musikalische Phrase umzusetzen, die für ihn genau das erzählt. Man spürt die Dimensionen dieser Arbeit, die Erfahrungen, die dahinterstecken. Für mich war die Arbeit an *Venere e Adone* sehr erfüllend und auch Teil einer langjährigen Beziehung zu diesem Komponisten. Kennengelernt habe ich ihn in Paris anlässlich meiner Inszenierung eines Stückes von Marc Andre, ich habe dann Sciarrinos Werke in Schwetzingen erlebt, und die direkte Zusammenarbeit mit ihm war ein lang gehegter Wunsch.

**Einige der Uraufführungen der letzten Jahre haben einen durchaus gesellschaftlichen oder politischen Hintergrund, nicht zuletzt *Playing Trump* von Bernhard Lang oder *Die Kreide im Mund des Wolfs* von Gordon Kampe.**

GD: Diese Reihe von Stücken ist gemeinsam mit Klaus-Peter Kehr entstanden, der Dramaturg, mit dem ich seit Jahrzehnten zusammenarbeite: Er ist wie ein Mentor für mich. Uns ist aufgefallen, dass Politik immer mehr zum Theater wird. Man unterhält sich inzwischen nicht nur über die letzte Premiere, sondern eben auch über die Politikerauftritte in der letzten Talkshow. Wir hatten das Gefühl, darauf müsse das Theater wiederum antworten, die (Un-)Kultur der politischen Rede zum Thema zu machen und den (Un-)Geist, der dahintersteckt, zu entlarven.

**Der Glaube an eine politische Relevanz und Wirksamkeit des Theaters bleibt also lebendig?**

GD: Absolut! Indem wir politische Rede dekonstruieren, entlarven wir die Botschaften, die dahinterstehen. Gleichzeitig wird auch die Rolle der Medien, die sie transportieren, deutlich. Das Medium ist in der Lage, die Botschaft selbst zu verändern.

**Steht die anstehende Uraufführung *Die Illusionen des William Mallory* auch in dieser Reihe politischer Stücke? Es handelt von der Konfrontation zwischen einem Weltkonzern und einem Arbeitnehmervertreter im Betriebsrat.**

GD: Thematisch gesehen ja, jedoch steht für mich eher die Brecht'sche Tradition Pate dafür, also der Versuch, verschiedene Stile und Erzählebenen zu kombinieren, um uns ein Thema näherzubringen.

**Wofür steht der Spielort Curio-Haus?**

GD: Ich habe eine Setzung gesucht, die keine Illusionsbühne ist. Der Ballsaal im Curio-Haus ist selbst schon eine Erzählung. Projekte jenseits des Theaters, auch im öffentlichen Raum, beschäftigen mich schon lange. Ich finde es spannend, die Mittel zu zeigen, die Strukturen offenzulegen.



**Rodolphe Bruneau-Boulmier**  
Komposition

ist ein französischer Komponist, dessen Musik von Künstler\*innen wie Frédéric Guy, Momo Kodama, Mari Kodama, Rebekka Hartman und Claire-

Marie Le Guay gespielt wird. Die Uraufführung seines Klavierkonzertes *Terra Nostra* in der Berliner Philharmonie wurde 2021 von Kent Nagano dirigiert. *Die Illusionen des William Mallory* wird sein erstes Musiktheaterwerk sein. Weiterhin ist er seit 2006 für den Radiosender France Musique tätig, gründete mehrere Festivals und ist Musikalischer Leiter der beiden Theater Scala Paris und Scala Provence, sowie der Fondation Populaire.



**Georges Delnon**  
Szenische Einrichtung

ist seit 2015 Intendant der Staatsoper Hamburg und des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg, vorher leitete er das Theater Basel, das Staatstheater Mainz und das

Theater Koblenz. 2018 inszenierte er in Hamburg Beethovens *Fidelio*, 2019 die Kammeroper *THERÈSE*, die im Rahmen der Osterfestspiele Salzburg uraufgeführt wurde und im Kleinen Saal der Elbphilharmonie beim Internationalen Musikfest Hamburg Deutschlandpremiere feierte. 2020 folgte *La voix humaine* an der Staatsoper, 2023 die Uraufführung von *Venere e Adone* und im letzten Jahr das Projekt *Saint François d'Assise* im Großen Saal der Elbphilharmonie.



**Marie-Thérèse Jossen**  
Ausstattung

begann ihre künstlerische Laufbahn als Kostümdirektorin am Luzerner Theater. Es folgten Gastengagements u. a. an der Deutschen Oper Berlin, am Festspielhaus Baden-Baden

sowie an verschiedenen Schweizer Bühnen, wo sie Kostüme für Opern- und Schauspielproduktionen entwarf. Regelmäßig arbeitet sie mit Georges Delnon zusammen und schuf u. a. die Kostüme zu dessen Inszenierungen von Händels *Saul* und Mozarts *Don Giovanni* am Staatstheater Mainz sowie zu de Uraufführungen ... 22,13 ... von Mark Andre und *Venere e Adone* von Salvatore Sciarrino. Bei der Uraufführung von *THERÈSE* verantwortete sie Bühne und Kostüme.



**Inge Kloepfer**  
Text

ist als mehrfach ausgezeichnete Journalistin, Sachbuch- und Drehbuchautorin tätig. Seit vielen Jahren schreibt sie für die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Gemeinsam mit Kent

Nagano brachte sie die Bücher *Erwarten Sie Wunder! Expect the Unexpected* und *10 Lessons of my Life – Was wirklich zählt* heraus. 2017 erschien *Die Angst, das Risiko und die Liebe – Momente mit Mozart* in Zusammenarbeit mit Omer Meir Wellber. 2023 folgte dann ihr erster Roman *Die Zweifel des Homer Spiegelman*. *Die Illusionen des William Mallory* ist nun das erste Musiktheaterwerk, für welches sie ein Libretto erarbeitete.



**Christian Miedl**  
Mallory

gastierte mehrfach als Calchas in *La belle Hélène* an der Staatsoper. Weitere Gastauftritte führten ihn ans Teatro alla Scala, an die Oper Frankfurt, ans Staatstheater Mainz, an die Opéra de Lyon

und an die Bayerische Staatsoper. Mozart-Partien wie Papageno (*Die Zauberflöte*), Don Giovanni und Guglielmo (*Così fan tutte*) gehören genauso zu seinem Repertoire wie Eugen Onegin, der Musiklehrer (*Ariadne auf Naxos*) oder Hans Schell (*Weißer Rose*). Er arbeitete u. a. mit Regisseuren wie Claus Guth, Christof Nel und Renaud Doucet zusammen.



**Michael Heim**  
Gotti

wirkte 2019 an der Produktion *Die Nase* und kürzlich an der Neuinszenierung von *Ariadne auf Naxos* in der Dammtorstraße mit. Der Tenor trat außerdem u. a. am Opernhaus Zürich, am

Luzerner Theater, am Aalto Musiktheater Essen und bei den Bregenzer Festspielen auf. Zu einem Repertoire gehören Siegfried (*Siegfried*), Erik (*Der fliegende Holländer*), Lohengrin, Max (*Der Freischütz*) und Florestan (*Fidelio*). Weiter arbeitete er mit Dirigenten wie Kurt Masur, Kirill Petrenko und Manfred Honeck.



**Layla Claire**  
Sibyl

gab 2020 in der Titelpartie der Oper *Alcina* ihr Hausdebüt in Hamburg und war 2023 in der Uraufführung von Salvatore Sciarrinos *Venere e Adone* zu erleben. Sie war Mitglied des

Lindemann Young Artist's Program der Metropolitan Opera. Als Donna Elvira (*Don Giovanni*) war sie bei den Salzburger Festspielen, an der Oper Zürich und der Staatsoper München zu erleben, als Donna Anna (*Don Giovanni*) in Glyndebourne sowie als Sandrina (*La Finta Giardiniera*) und Helena (*Ein Sommernachts Traum*) beim Festival Aix-en-Provence.





# Endstation Sehnsucht

John Neumeiers fesselndes  
Südstaatedrama

von Vivien Arnold



Fotos: Silvano Ballone

Anna Laudere als  
Blanche DuBois,  
Matias Oberlin als  
Stanley Kowalski



Foto: Kiran West

Tennessee Williams zählt zu den wichtigsten amerikanischen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Geboren 1911 in Mississippi, handeln viele seine Werke von dem Spannungsverhältnis zwischen der ehemaligen Herrlichkeit des „alten Südens“ und der Glanzlosigkeit bzw. auch Armut der späteren Südstaatengesellschaft. Dabei ging es Williams weniger um Gesellschaftskritik als vielmehr darum, wie sich diese Verhältnisse auf Einzelschicksale auswirken. Ein Paradebeispiel ist sein 1947 uraufgeführtes Theaterstück *Endstation Sehnsucht* (im englischen Original *A Streetcar Named Desire*), wofür er auch den Pulitzer-Preis gewann.

1983 nahm sich John Neumeier dieses berühmten Stücks an und schuf mit seiner tänzerischen Umsetzung eines seiner fesselndsten Ballette. Auch ihm geht es um das Schicksal der Hauptprotagonistin: Blanche DuBois,

eine verblasste Südstaaten-Schönheit, die den Verlust des Familiensitzes – die ehemalige Plantage Belle Rêve – psychologisch und emotional nicht verkraftet. Blanche sucht Zuflucht bei ihrer jüngeren Schwester Stella in New Orleans; u. a. führt die Begegnung mit deren großem und kraftprotzigen Ehemann Stanley Kowalski dazu, dass Blanche zugrunde geht und in der Irrenanstalt landet. Das dramatische Stück kreierte Neumeier für Marcia Haydée – eine der größten Ballerinen des 20. Jahrhunderts – und das Stuttgarter Ballett; kurze Zeit später studierte er es auch für das Hamburg Ballett ein.

## Herausfordernde Hauptrollen

Die weibliche Hauptrolle ist eine tour de force für jede Tänzerin. Die Figur durchläuft sämtliche Extreme der Gefühlsskala – von Heiterkeit und Glück bei ihrer vornehmen Hochzeit über Entsetzen über die Homosexualität ihres Ehemannes und sein von ihr selbst verschul-

## Ballett

deter Selbstmord bis hin zu Verzweiflung angesichts des zunehmenden Zerfalls und der Verschuldung ihres geliebten Belle Rêve. Zudem die Verunsicherung und Verlorenheit im rohen Umfeld von New Orleans. Das bisschen Hoffnung, das sie durch das Werben von Stanleys Freund Mitch schöpft, wird brutal erstickt durch die hochkomplizierte Beziehung zu ihrem Schwager, der sie gleichzeitig begehrt wie verachtet. Diese hochexplosive Mischung mündet in furchterregende Gewalt und treibt Blanche zu ihrer „Endstation“: in die Irrenanstalt, wo sie den Bezug zur Realität verliert und sich in ihre Erinnerungen und Sehnsüchte flüchtet. Eine hochkomplexe Frauenfigur also, die Neumeier mit Empathie und Sensibilität zeichnet, wobei er vor einer gewissen Schonungslosigkeit nicht zurückschreckt.

Eine weitere herausfordernde Rolle ist die von Stanley Kowalski. Ein Spross der einwandernden Arbeiterklasse und ein Macho durch und durch – er steht für alles, was Blanche fremd ist. Ihr Südstaatenadel-Getue reizt ihn; ihre Überheblichkeit ihm gegenüber lässt ihn Rot sehen. Am meisten stört ihn ihre Heuchelei: Bevor Blanche in New Orleans landet, lässt sie sich auf flüchtige Liebschaften mit zwielichtigen Männern ein. Diesen Teil ihrer Vergangenheit, den sie am liebsten vergessen würde, gräbt Stanley aus, um Mitch davon abzuhalten, sie zu heiraten. Nicht zuletzt stellt Blanche für ihn eine Art existenzielle Bedrohung dar, indem sie ihrer Schwester permanent den Eindruck gibt, Stanley sei minderwertig und die Umgebung unter ihrer beider Würde. Stanley ist ein Gewinnertyp, und alles, was sich ihm in den Weg stellt, muss weg. Neumeier zeichnet auch hier ein psychologisch nuanciertes Porträt, das dem Hauptdarsteller technisch wie auch schauspielerisch Höchstleistungen abverlangt. Eine fiese, brutale und triebgesteuerte männliche Hauptrolle ist im Ballett eine Seltenheit, dominieren dort doch meist Prinzen, schmachtende Liebhaber oder Schönlinge.

Blanches jüngere Schwester Stella ist ihr Gegenpol. Sie schaut stets nach vorne, passt sich schnell dem lauten, hektischen und triebvollen Leben in New Orleans an und hängt förmlich an ihrem aus ihrer Sicht starken Ehemann. Früh entflieht sie der bedrückenden Atmo-

sphäre von Belle Rêve und trauert ihrem alten Leben keine Sekunde nach. Sie kann Blanches Hang dazu, die Vergangenheit zu verklären und die Gegenwart zu verabscheuen, nichts abgewinnen und wird sich am Ende für ihren Ehemann entscheiden.

Wie so oft in Balletten von John Neumeier spielt das Corps de Ballet eine wichtige Rolle. Es gibt den gesellschaftlichen Rahmen für die Handlung – sowohl in Belle Rêve als auch in New Orleans. Bei Blanches Hochzeit tanzt das Ensemble einen stilisierten, höfischen Tanz. Die Bewegungen sind langsam und gediegen. In New Orleans hingegen schwingen die Hüften, der Jazz pulsiert in den Adern, und die Stadtgesellschaft bewegt sich schnell und dynamisch.



Charlotte Larzelere als Stella, Matias Oberlin als Stanley Kowalski



Matias Oberlin als Stanley Kowalski (oben)

Anna Laudere als Blanche DuBois (rechts)



Fotos: Kiran West

## Endstation Sehnsucht

### Endstation Sehnsucht

Aufführung 30. April, 1., 2., 9., 11. (2x) Mai 2025

### Getanzte Rückblende

Über die Struktur seines Stückes – die am Ende der Geschichte anfängt und in Rückblenden Blanches Geschichte erzählt – schrieb Neumeier: „Mein Ballett ist keine wortgetreue Übersetzung von Tennessee Williams' Stück. *A Streetcar Named Desire* war die Quelle meiner Inspiration, aber als Choreograf verwende ich ein ganz anderes Medium als Ausdrucksmittel. Ich muss diese Geschichte mit visuellen, physischen Bewegungsbildern umsetzen. In den Produktionsnotizen des berühmten Film- und Theaterregisseurs Elia Kazan zu Blanche steht sinngemäß: ‚Wir können ihr Verhalten nur verstehen, wenn wir die Rolle erkennen, die ihre Vergangenheit für ihr gegenwärtiges Verhalten spielt.‘ Da ich dem voll und ganz zustimme, bleibt mir nichts anderes übrig, als Tennessee Williams' chronologische Struktur für mein Ballett zu ändern. Es ist unmöglich, die ‚Vergangenheit‘ zu tanzen. Im Ballett muss die Vergangenheit zur sichtbaren Gegenwart werden, deshalb beginne ich dort, wo das Stück endet und lasse Blanche uns noch einmal ihre Reise durch Erinnerungen und Wahnsinn zeigen, bis zum Ende ihrer eigenen Linie.“

### Zeitlos gültig

Die Musikauswahl unterstreicht diese Struktur sowie die zwei Welten von Blanche DuBois. Im ersten Akt wird Sergej Prokofjews *Visions Fugitives* eingesetzt. Das etwas sprunghafte, manchmal romantisch anmutende und dann wiederum leicht nervöse Klavierkonzert passt hervorragend zu den Rückblenden, die immer wieder von der Gegenwart unterbrochen werden, sowie zu Blanches labilem Zustand. Im gesamten zweiten Akt ertönt Alfred Schnittkes gewaltige, äußerst vielfältige Erste Sinfonie, die nicht nur eine für jede Szene passende Musikkulisse bietet, sondern auch den inneren Zustand der Protagonist\*innen widerspiegelt.

Zur Zeit der Uraufführung seines Balletts sagte John Neumeier über Tennessee Williams: „Die Außenwelt seiner Werke ist unverwechselbar amerikanisch. Sie haben aber eine Aussage, eine Innenwelt, die darüber hinausgeht und allgemein menschlich zu verstehen ist.“ Dieses Universelle, das allgemein Menschliche, ist es, das sowohl Williams' Theaterstück als auch Neumeiers Ballett zeitlos gültig macht.



(links) Azul Ardizzone (Julia) und Louis Musin (Romeo)

Fotos: Kiran West

# Vom Zauber der unerfüllten Liebe

John Neumeiers Ballett *Romeo und Julia*

von Nathalia Schmidt

**A**n Aktualität mangelt es der Tragödie Shakespeares, 428 Jahre nach ihrer Uraufführung, nicht. Die Themen von verbotener Liebe, Familienkonflikten und einer gespaltenen Gesellschaft sind heute genauso relevant wie zu Shakespeares Zeiten. Die Geschichte spricht die menschlichen Grundgefühle an – Liebe, Hass, Hoffnung und Verzweiflung – und bleibt so ein fesselnder Spiegel für jede Generation. Dieses Werk begeistert nicht nur die Leser\*innen von heute, sondern inspirierte auch Kunstschaffende weltweit. Es existieren zahlreiche Adaptionen in verschiedensten Medien, von Film und Fernsehen bis hin zu Theater, Oper, Bildende Kunst und Popmusik. Von

der Musical-Version *West Side Story* mit Musik von Leonard Bernstein (1957), die die tragische Liebesgeschichte von zwei verfeindeten Gruppen in ein modernes New Yorker Setting überträgt und von Jerome Robbins bzw. Steven Spielberg verfilmt wurde (1961, 2021), über Charles Gounods Oper *Roméo et Juliette* (1867) und Baz Luhrmanns Film *Romeo + Juliet* (1996), bis hin zu Taylor Swifts Song „Love Story“ (2008), der die Geschichte von *Romeo und Julia* neu erzählt. Auch in der Welt des Tanzes hat Shakespeares Werk Spuren hinterlassen.

John Neumeier nahm sich 1971 als Ballettdirektor in Frankfurt dieses zeitlosen Stoffes an. Drei Jahre später adaptierte er seine Choreografie für das Hamburg Bal-

lett und schuf damit eines seiner beliebtesten Ballette. Neumeier nutzt auch für seine Version die berühmte Musik von Sergej Prokofjew, seine Balletthandlung ist aber zuallererst von Shakespeares Drama und dessen Vorläufer-Novellen motiviert. So spielt bei Neumeier die Figur der Rosalinde eine Rolle, die in vielen anderen Adaptionen dieses Stoffes fehlt. Anfangs schläft Romeo vor dem Palazzo der verfeindeten Familie Capulet, weil er die Ankunft seines aktuellen Schwarms Rosalinde Capulet auf keinen Fall verpassen möchte. Damit verstößt John Neumeier gegen jegliche Ballettklischees, wo im klassischen Handlungsballett die weibliche Hauptrolle stets als Erste geliebt wird. Rosalinde ist für Neumeier insofern wichtig, weil sie Roméos Motivation ist, sich auf den bevorstehenden Ball der Capulets einzuschleichen, auf dem er schließlich Julia begegnen wird. Ohne Rosalinde wäre die Begegnung der beiden eher unwahrscheinlich; sie ist ein Beispiel für John Neumeiers glaubwürdige Dramaturgie in seinem Ballett.

John Neumeier war es wichtig, die Essenz der Geschichte nahezukommen: „Ich habe versucht, den reichen menschlichen Inhalt von Shakespeares Stück in Bewegung umzusetzen“. Bei Neumeier gewinnt jeder einzelne Charakter eine Individualität: Jede Figur, egal

Ein Tipp für unsere ganz jungen Vorstellungsbesucher\*innen: Zu *Romeo und Julia* bieten wir **Familien-einführungen** für Familien mit Kindern. Hier schauen wir uns die Figuren an, hören in die Musik und lernen teilweise selbst kleinere Bewegungsabfolgen. Termine: 17., 30.5., 1.6. Kostenfrei in Verbindung mit einer Karte für die entsprechende Vorstellung. Für Schüler\*innen, Azubis, Freiwilligendienstleistende und Studierende von 10-30 Jahren findet ein **KantinenTalk** am 20. Mai statt, Anmeldung und Tickets: [kantinentalk@hamburgballett.de](mailto:kantinentalk@hamburgballett.de).

Kräutern gefüllt. Einzigartig ist der erste Auftritt Julias: Julia ist bei Shakespeare erst 14 Jahre alt. Um die Unbefangenheit des Kindlichen auf der Bühne glaubhaft darzustellen, choreografierte John Neumeier eine Szene im Bad und lässt Julia barfuß herumspringen; ein verspieltes Mädchen, das sich vor ihren Freundinnen über ihre Mutter lustig macht. Es war das erste Mal überhaupt, dass Julia in einer Ballettadaption barfuß tanzte und nur mit einem Handtuch bekleidet die Bühne betrat. Später im Stück tanzt Julia auf Spitzenschuhen, um zu verdeutlichen, wie sie langsam älter und reifer wird. Am Anfang kann Julia noch gar nicht richtig tanzen, vergisst ihre Schritte, stolpert über ihre eigenen Füße. Erst zusammen mit dem erfahreneren Romeo fängt Julia richtig an zu tanzen, zusammen finden sie ihre gemeinsame Körpersprache.

John Neumeier schafft es menschliche Entwicklungen durch den Tanz seiner Figuren aufzuzeigen. Trotz all der tragischen Momente bei Shakespeare, die sinnlose Gewalt zwischen zwei Clans bis hin zum erschütternden Tod von Romeo und von Julia, dominieren in seinem Ballett die Lebenslust und die Liebe. Das Alter von Romeo ist nicht bekannt, doch seine Hingabe und Leidenschaft, sein stürmischer Charakter, lassen erahnen, dass auch er noch inmitten seiner Jugend stand. Um die Impulsivität dieses Liebespaares möglichst glaubhaft darzustellen, präsentierte John Neumeier seine Version von *Romeo und Julia* in seiner 50 Jahre-Jubiläumsspielzeit 2023 in der jüngsten Besetzung überhaupt. Als Julia bezauberte die damals noch 16-jährige Azul Ardizzone aus der Ballettschule des Hamburg Ballett und als Romeo der damals noch 21-jährige Louis Musin, heute Solist beim Hamburg Ballett. Diese Besetzung begeisterte jüngst das venezianische Publikum bei einem Gastspiel der Compagnie im Januar 2025. Auch in der aktuellen Vorstellungsserie im Mai und Juni in der Hamburgischen Staatsoper werden zwei junge Besetzungen den Zauber der ersten großen Liebe auf die Bühne bringen.

**Romeo und Julia**  
**Aufführungen** 16., 17., 20., 23., 24., 30. Mai,  
1. Juni, 9. Juli 2025



Louis Musin (Romeo),  
Alessandro Frola  
(Mercutio), Frances-  
co Cortese (Benvolio)  
und Ensemble

ob Diener, Magd oder Kavalier, hat einen Namen, der auf dem Besetzungszettel notiert ist. Neumeier zeichnet seinen träumerischen Romeo, seine ungestüme Julia und alle anderen Figuren so klar, dass man von Anfang an in den Sog der Ereignisse hineingezogen wird. Die Glaubwürdigkeit der Charaktere und der Handlung zeigt sich auch in den kleinsten Details: Die unzähligen Requisiten auf der Bühne werden sorgsam eingesetzt, so ist z. B. der Korb von Bruder Lorenzo stets mit echten

# Nie wieder ist jetzt



## Das Bundesjugendballett mit John Neumeiers Die Unsichtbaren in der Hamburgischen Staatsoper

von Nathalia Schmidt

„Nie wieder ist jetzt“ ist mehr als nur ein politisches Statement – es ist ein dringlicher Aufruf zur Verantwortung, angesichts der Bedrohungen durch extremistische Ideologien und den wiedererstarkenden rechten Kräften. Der Slogan, der ursprünglich als Reaktion auf die Gräueltaten des Nationalsozialismus geprägt wurde, bekommt in einer Zeit, in der Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung erneut wachsende gesellschaftliche Probleme darstellen, eine besondere Dringlichkeit.

### Die Unsichtbaren – Erinnern und Verstehen

In der Tanz-Collage *Die Unsichtbaren*, die im Sommer 2022 ihre Uraufführung im Ernst Deutsch Theater feierte, richtet John Neumeier den Blick zurück in eine düstere Zeit, in der zahlreiche Tänzer\*innen, Choreograf\*innen und Tanzjournalist\*innen aufgrund ihrer jüdischen Abstammung, ihrer Homosexualität oder politischen Unzuverlässigkeit ausgegrenzt, vertrieben, deportiert oder er-

mordet wurden. Künstler\*innen wie Rudolf von Laban, Harald Kreutzberg, Mary Wigman und Gret Palucca waren einst prägend für die moderne Tanzszene in Deutschland, das in der Weimarer Republik als ein Zentrum des Ausdruckstanzes galt. John Neumeier skizziert deren Werdegang und Schicksale. Dabei widmet er sich den einzigartigen Tanzstilen der jeweiligen Choreograf\*innen: „Ich habe mich anregen lassen von dem, was ich gelesen habe, von kurzen Filmausschnitten, vor allem von den aufregenden Fotografien der Zeit. Daraus sind ‚Stil-Impressionen‘ entstanden, manchmal bewusst zugespitzt. Sozusagen ‚meine‘ Mary Wigman, wie sie ihren Stil heute präsentiert hätte.“ Ihr Schicksal, und vor allem das Schicksal der vielen weniger bekannten, „unsichtbaren“ Künstler\*innen wird in *Die Unsichtbaren* mithilfe von Texten, Gesang, Musik und Tanz sichtbar gemacht.

Für die wissenschaftliche Beratung und dramaturgische Mitarbeit beauftragte John Neumeier den Tanzhistoriker Ralf Stabel. Gemeinsam haben sie sich zur Auf-

gabe gemacht, die Geschichten jener „Unsichtbaren“ zu würdigen. Ralf Stabel stellte historisches Material zusammen und bereichert Teile der Inszenierung mit Originaldokumenten wie Briefen mit Stimmen von u. a. Emigrant\*innen oder Wortlauten von Erlassen und Gesetzen. „Ich will leben“, schrieb die jüdische Tänzerin Lin Jaldati 1944 in Auschwitz – ein Satz, der in der Inszenierung gehört wird und die bittere Realität der Verfolgten widerspiegelt.

### Die Frage der Schuld

In der Inszenierung hinterfragen die Tänzer\*innen des Bundesjugendballett sowohl die Verantwortung der Künstler\*innen als auch der Gesellschaft. Am Beispiel von Mary Wigman, deren Haltung in den 1930er-Jahren ambivalent bleibt, wird die moralische Zerrissenheit jener Zeit aufgezeigt. Die Tänzer\*innen fragen Wigman, verkörpert durch die Schauspielerin und Intendantin des Ernst Deutsch Theaters Isabella Vértes-Schütter: „Haben Sie wirklich nicht gewusst, was damals in Deutschland geschah?“. Die Frage bleibt unbeantwortet und wird in einer szenischen Auseinandersetzung ähnlich einem Verhör à la Ferdinand von Schirach auf die Bühne gebracht. Wigmans Karriere unter dem Nationalsozialismus schien weiterzugehen, 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin choreografierte sie die Eröffnungsveranstaltung. Andererseits: Den Ausgrenzungen ihrer jüdischen Tanzschüler\*innen nach 1933 begegnete sie mit dem Antrag, diese doch unterrichten zu dürfen. Fünf Prozent wurden ihr zugestanden. Die inszenierte Gerichtsverhandlung stellt die komplexe Frage nach der Wahrheit und offenbart den Zwiespalt zwischen Kunst und Politik, der damals propagandistisch ausagiert wurde.

### Musikalische Vielfalt als Spiegel der Zeit

Die musikalische Begleitung von *Die Unsichtbaren* ist vielseitig. Die Klavierfassung von Igor Strawinskys *Le Sacre du Printemps*, ein Werk, das die Katastrophen des Ersten Weltkriegs vorwegnimmt, bildet den musikalischen Grundton der Tanz-Collage. Doch auch Lieder aus der Zeit des Nationalsozialismus, wie „Irgendwo auf der Welt“ von den Comedian Harmonists, werden verwendet. Mit Musik von Bob Dylan und Queen wird der Bogen in eine Zeit nach 1945 geschlagen und die Frage gestellt, wie wir heute mit den Themen Hass, Rassismus und Extremismus umgehen.

### Das Gedenken als aktiver Prozess

*Die Unsichtbaren* ist mehr als ein Stück über vergangene Zeiten – es ist eine Mahnung und ein Aufruf zur aktiven Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Zum Ende der Inszenierung verlesen die Tänzer\*innen des Bundesjugendballett auf der Bühne die Namen der Verfolgten. Über 300 „unsichtbare“ Künstler\*innen hat Ralf Stabel durch seine weltweiten Recherchen in Archiven und Datenbanken aufgedeckt, die man zudem auf einer „Memorial Wall“ auf der Webseite [die.unsichtbaren.de](http://die.unsichtbaren.de) aufrufen kann. Ihr Schicksal kann in kurzen Zusammenfassungen eingesehen werden.

John Neumeier wurde für die Konzeption von *Die Unsichtbaren* mit dem renommierten Rolf-Mares-Preis 2022 ausgezeichnet. In der Begründung der Jury hieß es: „In einer Zeit, in der sich die Gesellschaft mehr denn je mit den dunklen Kapiteln der Geschichte auseinandersetzen muss, hat John Neumeier mit *Die Unsichtbaren* ein Stück geschaffen, das nicht nur künstlerisch begeistert, sondern auch die gesellschaftliche Verantwortung unterstreicht, das Vergessen zu verhindern.“

*Die Unsichtbaren* ist ein Tanzstück, das die Brücke zwischen der Geschichte und der Gegenwart schlägt. Es erinnert uns daran, dass es unsere Aufgabe ist, jene nicht zu vergessen, die aus der Geschichte verschwunden sind, und uns für eine Gesellschaft einzusetzen, in der Gedenken, Verantwortung und Solidarität die Grundlage für eine bessere Zukunft bilden.

Am 8. Juni wird die Tanz-Collage *Die Unsichtbaren* auf der Bühne der Hamburgischen Staatsoper präsentiert – in einem Jahr, das das 80-jährige Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs markiert.



Fotos: Kiran West

**Die Unsichtbaren**  
Aufführung 8. Juni 2025, 19.30 Uhr

(Linke Seite) Ida Stempelmann in *Die Unsichtbaren* (Mitte) Anna Zavalloni und das Ensemble des Bundesjugendballett (Unten) Louisa Stroux, Isabella Vértes-Schütter, Lennard Giesenberg, Maximilian von Mühlen

# Hamburg ist wie mein Zuhause!

Kammersängerin  
Vida Miknevičiūtė als  
Salome



Richard Strauss  
**Salome**

**Alexander Soddy**  
Musikalische Leitung  
**Dmitri Tcherniakov**  
Inszenierung

**Peter Hoare** Herodias  
**Claudia Mahnke** Herodias  
**Vida Miknevičiūtė** Salome  
**Christopher Maltman** Jochanaan  
**Clare Presland** Page  
**Florian Panzieri** Narraboth

Philharmonisches Staatsorchester  
Hamburg

**Aufführungen**  
7., 12., 14. und 18. Juni 2025  
jeweils um 19.30 Uhr

Im Oktober 2024 wurde Vida Miknevičiūtė im Rahmen der Jubiläumsgala des Internationalen Opernstudios von Senator Carsten Brosda zur Hamburger Kammersängerin ernannt. Ihre internationale Karriere begann an der Alster, und immer wieder kehrt sie für große Partien an die Staatsoper zurück. Nun ist die Sopranistin in Dmitri Tcherniakovs spektakulärer *Salome*-Inszenierung zu erleben. Wir sprachen mit ihr über die Herausforderungen des Berufs.

**Salome ist eine der extremsten und anspruchsvollsten Partien des Repertoires. Wie haben Sie sich diesem Charakter genähert – musikalisch, schauspielerisch und psychologisch?**

**Wie kann man den Charakter dieser jungen Prinzessin von heute aus verstehen?**

Salome ist für mich ein typischer Teenager, der einfach will, dass seine Wünsche erfüllt werden. Ich habe Salome schon in Melbourne, an der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala, in München und Helsinki gesungen. Und jedes Mal war es eine andere Erfahrung für mich. Natürlich hängt alles sehr von der Regie ab: Wird Salome eher noch kindlich aufgefasst ... gibt es ein sexuelles Trauma ... wie viel Verrücktheit steckt in ihr ... Mir gefällt es, dies alles auf der Bühne zu suchen, zu empfinden, zu analysieren, vielleicht, weil es ist etwas für mein reales Leben völlig Fremdes ist.



Foto: Monika Rittershaus

Gleichzeitig gibt die Bühne so viel Raum, all das zu erspüren, durch mich hindurch für das Publikum zu transportieren. Man wächst jedes Mal, auch musikalisch, auch darstellerisch.

**Im Mittelpunkt Ihrer Arbeit stehen große Partien von Wagner und Strauss wie Senta, Elisabeth, Sieglinde oder Chrysothemis und Salome. Gleichzeitig haben Sie kürzlich die Titelpartie in *Tosca* gesungen, auch Hanna Glawari in *die Lustige Witwe* oder Giuditta gehören zu Ihren aktuellen Partien. Wie wählen Sie Ihr Repertoire aus?**

Gerne würde ich mehr italienisches Repertoire singen, aber wenn man im deutschen Fach erfolgreich ist, kommen die Angebote dann meist aus diesem Bereich. Aber natürlich muss ich immer wieder Entscheidungen treffen, zwischen den Partien und den Häusern auswählen. Ich versuche, immer selbst zu entscheiden, was jetzt gut für meine Kehle ist oder was noch zu früh ist. Ich wähle sehr rational aus und will erst nach und nach dramatische Partien übernehmen.

**Ist es wichtig, auch immer wieder gegensätzliche Charaktere darzustellen? Mir ist wichtig, dass es interessant für mich ist, dass immer wieder eine neue Aufgabe ansteht. Es gibt, finde ich, keine unwichtigen Schritte im Leben.**

**Sie waren Mitglied im Opernstudio der Staatsoper Hamburg und haben in den letzten Jahren hier Partien wie Chrysothemis in *Elektra* und Marietta in *Die tote Stadt* gesungen, früher Mozartpartien wie Zerlina oder Fiordiligi. Welche Bedeutung hat für Sie die Staatsoper Hamburg?**

Hamburg ist wie mein zu Hause! Alles! Hier hat es alles angefangen: Bühnenerfahrung, schöne Rollen wie Adina, Pamina, Zerlina, Gretel oder Michaela bereits in der Zeit des Opernstudios. Es war ein großes Sprungbett für mich zu den anderen großen Bühnen der Welt. Ich freue mich jedes Mal, hierher zurückzukehren und für das Hamburger Publikum zu singen!

(Die Fragen stellte Ralf Waldschmidt)

## REISERING HAMBURG



MAXIMAL 30 GÄSTE  
EINZELPLATZGARANTIE  
FÜR ALLEINREISENDE

**REISEZIEL ITALIEN  
und mehr ...**  
Miteinander reisen – mehr erleben!

**ALLE REISEN INKLUSIVE:**  
✓Taxiservice ab/bis Haustür ✓gute Hotels  
✓4\*-Reisebusse ✓Eintrittskarten ✓Halbpension  
✓Ausflugprogramm ✓alle Preise p. P. im DZ

**Gardasee: Malcesine mit HPplus**  
Willkommen am größten See Italiens! Im 4\*-Hotel „Majestic Palace Malcesine“ mit Pool & Park verwöhnt man Sie mit allem Komfort. Ausflüge nach Limone, Bergamo sowie eine Weinprobe und zwei Schiffsfahrten runden diese unvergessliche Erlebnistour ab.  
**04.06. – 10.06.25 € 1.299,-**

**Schlossfestspiele in Regensburg**  
Auf der fürstlichen Schlossanlage von Gloria von Thurn und Taxis sehen Sie Verdis „Nabucco“. Inklusive Fahrt im 5\*-Bus mit Festspiel-Menü im Schlosspark und einem Ausflug nach Walhalla.  
**18.07. – 22.07.25 € 1.577,-**

**Opernfestspiele Verona**  
Open-Air-Erlebnis: „Nabucco“ und „Aida“ im Juni oder „Carmen“ und „Aida“ im August in der weltberühmten Arena di Verona. 4\*-Hotel San Marco nahe der Altstadt. Ausflüge: Sirmione, Padua und Tortellini-Verkostung.  
**26.06. – 02.07. / 21.08. – 27.08.25 € 1.735,-**

**Bregenzer Festspiele**  
Erleben Sie den „Freischütz“ vor traumhaftem Bergpanorama auf der Bregenzer Seebühne. Exklusiv werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen. Ausflüge: Konstanz, St. Gallen, Lindau, Meersburg sowie eine Schiffsfahrt. Sie wohnen im 4\*-Hotel „Krone“ in Dornbirn.  
**08.08. – 13.08.25 € 1.788,-**

**Venedig – Gran Teatro La Fenice**  
Giacomo Puccinis Meisterwerk „Tosca“ ist Mittelpunkt dieser Reise! Ihr 4\*-Hotel ist das „Des Bains Terme“ in Montegrotto, ca. 50 km vor Venedig. Ausflüge: Venedig & Padua. Mit von der Partie ist eine Reisinger-Reisebegleitung ab/bis HH.  
**04.09. – 10.09.25 € 1.456,-**

**Große Italien-Rundreise**  
U. a. mit Verona, Florenz, Venedig und Rom erleben Sie die schönsten Städte im Lieblingsland der Deutschen. Dazu der Gardasee, die Amalfiküste mit Pompeji und Vesuv bis hinunter nach Apulien ins Land der Trulli! Reisebegleitung ab/bis HH.  
**07.10. – 23.10.25 € 3.208,-**

**Dresden & Frauenkirche**  
Inklusive Jubiläumskonzert zum 20. Kirchweihfest.  
**24.10. – 26.10.25 € 624,-**

Reisinger Hamburg RRH GmbH  
Adenauerallee 78 (ZOB) · 20097 Hamburg  
Tel: 040 – 280 39 11 (HH-ZOB)  
Tel: 040 – 721 32 00 (Bergedorf)  
www.reisinger-hamburg.de



# Pique Dame

Es geht um Alles oder Nichts in Tschaikowskys packendem Drama, das nun in Willy Deckers Inszenierung endlich zurück in Hamburg ist

Was macht Spielsucht mit einem Menschen? Dieser Frage geht Peter Tschaikowsky in seiner Oper *Pique Dame* auf den Grund und zeichnet das musikalisch erschütternde Psychogramm eines spielsüchtigen Ingenieuroffiziers. Hin- und hergerissen zwischen seiner Sucht und der Besessenheit von der jungen Lisa will Hermann hinter das Geheimnis dreier Spielkarten kommen, mit denen er ein Vermögen und Lisa zu gewinnen glaubt. Doch Geldgier und das Verlangen nach sozialer Anerkennung lassen Hermann zunehmend die Kontrolle und den Sinn für die Wirklichkeit verlieren und treiben ihn

entfremdet von Lisa in die Katastrophe. „Nie zuvor war ich über das Schicksal eines meiner Helden in Tränen ausgebrochen“, berichtete Tschaikowsky, der die Oper in einem Schaffensrausch in weniger als sechs Wochen komponierte.

Nachdem sie vor zwei Jahren in *Il tabarro* die Herzen des Hamburger Publikums erobert haben, stehen Najmiddin Mavlyanov (Hermann) und Elena Guseva (Lisa) in Tschaikowskys packendem Drama nun wieder Seite an Seite auf der Bühne an der Dammtorstraße. Willy Deckers zeitlose Inszenierung war über acht Jahre nicht mehr an der Hamburgischen Staatsoper zu erleben – ab April ist sie nun endlich zurück.

Peter I. Tschaikowsky  
**Pique Dame**

**Graeme Jenkins**  
Musikalische Leitung  
**Willy Decker** Inszenierung

**Najmiddin Mavlyanov** Hermann  
**Pavel Yankovsky** Graf Tomskij  
**Alexey Bogdanchikov** Fürst Jeletzki  
**David Minseok Kang** Surin  
**Elena Zaremba** Gräfin  
**Elena Guseva** Lisa  
**Kai Rützel-Pajula** Polina

**Philharmonisches Staatsorchester  
Hamburg**

**Chor der Hamburgischen  
Staatsoper**

**Aufführungen**  
29. April 2025, 3., 8., 10. und  
13. Mai 2025 jeweils um 19.30 Uhr

# Tristan und Isolde

Die ikonische Inszenierung von Regielegende Ruth Berghaus wieder im Spielplan

von Ralf Waldschmidt

Ruth Berghaus war eine der prägenden Regiepersönlichkeiten der Jahrzehnte vor der Jahrtausendwende. Als sie 1996 im Alter von 69 Jahren starb, hatte sie wie kaum jemand sonst das Verständnis von Musiktheater entscheidend verändert. Ihre Hamburger Inszenierung von *Tristan und Isolde* hatte im März 1988 Premiere und ist neben dem *Barbier von Sevilla* (Staatsoper Unter den Linden) und der Mannheimer *Elektra* eine der wenigen ihrer Regiearbeiten, die aktuell noch zu sehen sind. Anlässlich der *Tristan*-Vorstellungen im Mai und Juni erinnern wir an die Regisseurin.

## Vom Tanz zur Regie

1927 in Dresden geboren wurde Ruth Berghaus nach dem Zweiten Weltkrieg Schülerin von Gret Palucca, bei der sie Ausdruckstanz, Choreografie und Tanzregie studierte. Prägend wurde in den 50er Jahren die Begegnung mit Bert Brecht und mit dem Komponisten Paul Dessau, den sie 1954 heiratete. Brecht und Dessau hatten den Naziterror im Exil überlebt, waren überzeugte Sozialisten und glaubten an die Veränderbarkeit der Welt durch dezidiert politische Kunst. Ruth Berghaus war derselben Ansicht und musste doch bald erfahren, dass ihre künstlerische Sprache in der DDR auf Widerspruch stieß. Schon eine ihrer ersten Arbeiten, das an der Palucca-

Schule entstandene Tanzstück *Hände weg!*, wurde nach der Generalprobe verboten. Brecht und Dessau hatten erlebt, dass ihre Oper *Das Verhör des Lukullus* dem Formalismus-Verdikt der SED-Kulturdoktrin zum Opfer fiel, erst eine Umarbeitung unter dem neuen Titel *Die Verurteilung des Lukullus* konnte an der Berliner Staatsoper schließlich ins Repertoire eingehen; Ruth Berghaus hat das Werk mehrfach inszeniert. Legendär ist ihr *Barbier von Sevilla* in der Zusammenarbeit mit Achim Freyer als Bühnen- und Kostümbildner von 1968, die Inszenierung ist noch immer an der Lindenoper zu sehen, frisch und unterhaltsam, lebendige Theatergeschichte nach inzwischen über 400 Aufführungen.

Je mehr sich ihr radikales Formbewusstsein, ihre genaue dramaturgische Analyse und die Abkehr von jedem vordergründigen Realismus auf der Bühne manifestierte (wodurch sie sich bewusst vom „realistischen Musiktheater“ Walter Felsensteins absetzte), desto mehr Widerstand erfuhr sie seitens der kulturpolitisch verantwortlichen Funktionäre. Ein *Ring*-Projekt an der Berliner Staatsoper wurde nach dem *Rheingold* abgebrochen, ihre Intendanz am Berliner Ensemble als Nachfolgerin von Helene Weigel wurde 1977 seitens der Brechterben und der SED beendet. Sie hatte versucht, in der Zusammenarbeit mit jungen, unkonventionellen Künstlern wie Heiner Müller oder Einar Schleaf (die selbst bald Theatergeschichte schreiben sollten), dem BE eine neue Richtung zu geben. Es war die einzigartige Verbindung

Endproben im März 1988  
Gabriele Schnaut (Isolde)  
William Johns (Tristan)



von choreografisch geprägter szenisch-darstellerischer Sprache und politischer Aussage, die ihre Arbeit prägte. Die Schichten eines Werkes, die beteiligten Künste wie Musik, Gesang, Bühnenbild, Kostüme oder Licht versuchte sie nicht zu einem Gesamtkunstwerk zu amalgamieren, sondern die Reibung zwischen ihnen, die Widerständigkeit des künstlerischen Materials fruchtbar zu machen. Das war unbequem und lief der offiziellen Kulturdoktrin des SED-Staates zuwider. Und bei aller behaupteten Gleichberechtigung von Mann und Frau im Arbeiter- und Bauernstaat löste die starke und unabhängige Regisseurin bei dem von Männern dominierten staatlichen Machtapparat, der sich auch in Kunst und Kultur widerspiegelte, Unbehagen und Ablehnung aus.

„Für mich ist jedes Kunstwerk ein Rätsel. Man versucht dann zwar, das Rätsel zu lösen. Wenn man es gelöst hätte, ist es keine Kunst mehr.“

Ruth Berghaus



### Starke Frauenfiguren

Von den Darsteller\*innen erwartete Ruth Berghaus den bewussten, kritischen Umgang mit ihren Ausdrucksmitteln, nicht einführende psychologische Gestaltung. Dabei gelangen ihr dennoch überwältigende und auf besondere Weise hoch emotionale Menschenbilder. Sängerdarstellerinnen wie Anja Silja (Emilia Marty in *Die Sache Makropoulos*, Cassandra in *Die Trojaner*), Gail Gilmore (Kundry in *Parsifal*) oder Catarina Ligendza (Brünnhilde im Frankfurter *Ring*) waren dabei selbstbewusste, kongeniale Partnerinnen. Das gilt auch für die kürzlich verstorbene Gabriele Schnaut, die Hamburger Isolde von 1988. Es ist auffällig, dass es gerade die weiblichen Charaktere waren, die Berghaus ins Zentrum stellte, ihnen menschliche und künstlerische Dimensionen weit über die Vorgaben der Werke hinaus eröffnete. Der letzte Augenblick in der Frankfurter *Götterdämmerung* von 1987 gehörte Guttrune, einer Figur, die sonst unbeachtet im Abseits bleibt. Legendär ist die Premiere von *Lulu* 1988 in Brüssel: Weil Teresa Stratas erkrankt war, spielte Ruth Berghaus selbst die Rolle auf der Bühne, während Celina Lindsley von der Seite sang.

### Zwischen Ost und West

Ab 1980 inszenierte Ruth Berghaus zunehmend im Westen, zentral war die Zusammenarbeit mit Michael



Endproben im März 1988  
Gabriele Schnaut (Isolde) Hanna Schwarz  
(Brangäne) William Johns (Tristan) Komparserie  
der Hamburgischen Staatsoper

Gielen und Klaus Zehelein an der Oper Frankfurt, wo ihre Arbeiten einen Paradigmenwechsel der Opernregie mit einleiteten. Auch hier stieß sie beim Publikum nicht auf ungeteilte Zustimmung, konnte jedoch ihre ästhetischen Konzepte ohne staatlichen und ideologischen Druck weiterentwickeln. Mit Bühnenbildnern wie Erich Wonder, Axel Manthey oder Hans Dieter Schaal (u. a. beim Hamburger *Tristan*) gelangen so bis heute beispielhafte Inszenierungen, die ein neues Verständnis von Oper ermöglichten, das auch der nachfolgenden Regiegeneration Wege eröffnete.

Nach der Wende inszenierte Berghaus immer wieder im Sprechtheater und knüpfte damit an ihre frühere Arbeit am Berliner Ensemble an. Darunter waren, auf Einladung von Jürgen Flimm, drei Schauspiele am Thalia Theater: *Dantons Tod*, *Im Dickicht der Städte* und *Die heilige Johanna der Schlachthöfe*.

An der Staatsoper Hamburg hat Ruth Berghaus 1995 mit Rolf Liebermanns *Freispruch für Medea* ein zweites Mal inszeniert, es sollte ihre letzte Opernarbeit werden, die sie, bereits von der tödlichen Krankheit gezeichnet, realisierte.

Ruth Berghaus war streng, bisweilen unerbittlich – gegen sich selbst und gegen die Menschen, mit denen sie arbeitete. Doch im Zentrum stand immer die Auseinandersetzung mit dem Werk, das sie sorgfältig analysiert hatte, von dem sie jede Note kannte. Sie blieb sich treu, auch nach dem Zusammenbruch der DDR distanzierte sie sich nie öffentlich vom Sozialismus, trotz aller Schwierigkeiten und persönlicher Repressalien, die sie in seiner (angeblich) real existierenden Form erleben musste. Das hat man ihr in den 90er Jahren politisch zum Vorwurf gemacht.

Richard Wagner  
**Tristan und Isolde**

Kent Nagano  
Musikalische Leitung  
Ruth Berghaus  
Inszenierung

Simon O'Neill Tristan  
René Pape König Marke  
Catherine Foster Isolde  
Christoph Pohl Kurwenal  
Grzegorz Pelutis Melot  
Katja Pieweck Brangäne

Philharmonisches  
Staatsorchester Hamburg  
  
Chor der Hamburgischen  
Staatsoper

**Aufführungen**  
29. Mai 2025 um 16.00 Uhr,  
9. Juni 2025 um 15.00 Uhr,  
15. Juni 2025 um 16.00 Uhr

Der Verfasser konnte die Entstehung der Frankfurter *Ring*-Inszenierung von 1985 bis 1987 als Dramaturgieassistent miterleben und intensiv an den Proben teilnehmen. Vieles entstand aus Improvisationen mit den Darstellenden, auf die sich die Regisseurin sehr einließ, jede szenische Aktion war gleichzeitig mit einem genauen und individuellen Subtext unterfüttert – und die Berghaus hatte Humor, der zwar bisweilen in Sarkasmus umschlagen konnte, aber auch menschliche Brücken baute. In persönlichen Gesprächen nach der Wende wirkte sie verändert, kompromissbereiter, vielleicht sogar verunsichert und doch immer noch sich selbst und der Grundidee des Sozialismus treu.

### Tristan und Isolde

Die Hamburger *Tristan*-Inszenierung von Ruth Berghaus, die nun ins Repertoire zurückkehrt, lädt ein zur Wiederbegegnung mit einem faszinierenden und herausragenden Kapitel der jüngeren Musiktheatergeschichte. Der Blick auf das Werk ist auch hier ein weiblicher, und nicht der Tod, sondern die Liebe steht im Zentrum – die Liebe und ihre Unmöglichkeit in dieser Welt. Die Bühne, entworfen von Hans Dieter Schaal, wird von einer riesigen Turbine dominiert: Kalte Maschinenwelt und Kraftwerk der Gefühle zugleich. Monde und Planeten erscheinen als ferne Ziele der überbordenden Gefühle, am Ende wird Isolde – vergeblich? – zu ihnen aufbrechen. Die Premiere am 13. März 1988 führte zu einer noch Jahre nachhallenden Bravo- und Buh-schlacht im Zuschauerraum, wie in Hamburg kaum je für möglich gehalten. Ein Nerv war hier getroffen, ein aufrüttelndes Opernerlebnis, dem wir uns nun noch einmal aussetzen dürfen.

# KQ10!



Sieben Festwochenenden zum Jubiläum

Wir feiern unsere Komponisten:

11. bis 13. April 2025

Carl Philipp Emanuel Bach

2. bis 4. Mai 2025

Johannes Brahms

23. bis 25. Mai 2025

Fanny Mendelssohn

27. bis 29. Juni 2025

Georg Philipp Telemann

12. bis 14. September 2025

Johann Adolf Hasse

26. bis 28. September 2025

Felix Mendelssohn

10. bis 12. Oktober 2025

Gustav Mahler

Konzerte, Vorträge, Sonderführungen

Detailprogramm unter  
[www.komponistenquartier.de](http://www.komponistenquartier.de)

KomponistenQuartier Hamburg  
Peterstraße 29–39

Dienstag bis Sonntag 10 – 17 Uhr  
[info@komponistenquartier.de](mailto:info@komponistenquartier.de)

KomponistenQuartier  
Hamburg

KQ

Hauptförderer des KomponistenQuartier Hamburgs

# Intensität, Inbrunst und Hingabe

Der Tänzer Louis Musin im Porträt

von Vivien Arnold

Es gibt Tänzer\*innen, die nicht nur durch tänzerisches und schauspielerisches Können beeindrucken, sondern auch durch die Intensität, mit der sie tanzen. Louis Musin ist ein solches Beispiel. Ob als leidenschaftlich brennender Romeo, technisch versierter Forsythe-Interpret, cooler Steptänzer in Justin Pecks treffend benanntes Stück *The Times Are Racing* oder geheimnisvoller und sarkastisch humorvoller „Wanderer“ in John Neumeiers *Tod in Venedig*, Louis Musin sticht stets hervor durch die völlige Überzeugung und die Inbrunst, mit der er sich – manchmal buchstäblich – in seine Rollen schmeißt.

Geboren wurde er in Belo Horizonte, Brasilien, als Spross einer Ballettfamilie. Sein Vater, Nicolas Musin, war u. a. Solist des Hamburg Ballett; seine Mutter, Fernanda Tavares Diniz, ein gern gesehener Gast auf hochkarätigen internationalen Ballettgalas. Er verbrachte seine Kindheit zwar im Theater, aber nicht unbedingt an der Ballettstange. Louis Musin zog lieber Sport, Musikunterricht sowie Hip-Hop und Schauspielerei vor. Erst als sein Vater ihm eines Tages ein Video von John Neumeiers *Die Kameliendame* zeigte, wurde sein Interesse für Ballett richtig geweckt. Wie eine Initialzündung sei es für ihn gewesen; danach begann er mit dem Ballettunterricht, und ab 12 Jahren hatte er sich dem Ballett verschrieben.

Die Familie wohnte inzwischen in der Schweiz. Nach einigen Jahren wurde klar, dass Louis seinen tänzerischen Horizont erweitern musste, und so schauten sich er und seine Eltern diverse Ballettschulen an. Selbstverständlich war auch die Ballettschule des Hamburg Ballett dabei. Es sei aber weniger die glanzvolle Vergangenheit seines Vaters, die ihn überzeugte, als vielmehr die besondere Atmosphäre im Hamburger Ballettzentrum. Vom ersten Tag an hat er sich hier besonders wohl gefühlt.

Schon als Schüler besetzte ihn John Neumeier: Als junger Aschenbach trat er bei *Tod in Venedig* mit der Compagnie auf. Als er dann ins Ensemble übernommen wurde, ging ein Traum für ihn in Erfüllung. In seiner zweiten Spielzeit wurde er auserkoren, den Romeo bei der Wiederaufnahme dieses für John Neumeier so wichtigen Stücks zu tanzen. Schritt für Schritt brachte ihm Neumeier die Rolle bei und choreografierte sogar einige Passagen für Louis Musin neu. Er sei der geborene Romeo, meinte John Neumeier zu ihm; er solle nicht schauspielern, sondern einfach nur er selbst auf der Bühne sein. Insgesamt war es eine ganz besondere Erfahrung; kein Wunder, dass der ungestüme Romeo seine bis dato Lieblingsrolle ist. Und ja, er identifiziert sich sehr mit der Rolle. Umso mehr freut er sich auf die bevorstehenden Vorstellungen in Hamburg, wie er meint. Im

Januar hat er im spektakulären Teatro La Fenice in Venedig die Titelrolle von Shakespeares berühmtem Drama getanzt – auch dieser Moment sei unvergesslich.

Insgesamt hat er, meint der erst 22-Jährige, in seinen dreieinhalb Spielzeiten beim Hamburg Ballett schon unfassbar viele Rollen tanzen dürfen, wofür er sehr dankbar sei. In der laufenden Spielzeit wurde er dann mit komplett neuen Tanzsprachen konfrontiert. Zum Beispiel Justin Pecks in Sneakern getanztes und rasantes, an ein Broadway-Musical erinnerndes Ballett *The Times Are Racing*. Pecks Stück habe ihm riesigen Spaß gemacht; er habe sich gefühlt, als ob er auf den Straßen New Yorks tanze, meint er. Allerdings: In Sneakern zu tanzen – und zu steppen! – sei schon eine Herausforderung gewesen. Angesehen hat man ihm dies indessen nicht. Musin hat, wie wenig andere im Ensemble, instinktiv begriffen, worauf es bei Pecks einzigartigem Stil ankommt, und hat diesen dann mit einer solchen explosiven Energie dargeboten, dass er die Zuschauer\*innen förmlich aus ihren Sitzen riss.

Als Zweites William Forsythes fulminante Hommage an das klassische Ballett zur Musik des britischen Singer-Songwriters James Blake: *Blake Works V (The Barre Project)*. Die Arbeit an diesem Stück sei eine Offenbarung gewesen. Zuerst hat er mit den Schritten gekämpft, fühlte sich nicht so wohl. Mithilfe des Forsythe-Experten Noah Gelber, der intensiv mit ihm gearbeitet und ihn ge-coacht hat, konnte er aber nicht nur die unfassbar schnellen Schritte – die äußerst präzise ausgeführt werden müssen – meistern, sondern lernte auch, wie er selber sagt, viel. Über seinen Körper, über Bewegungsabläufe- und -qualität. Vor allem habe er, trotz der Modernität des Stückes, seine klassische Ballettechnik enorm verbessert und hat ein viel besseres Verständnis dafür gewonnen. Aus seiner Sicht war die Arbeit an diesem Stück auch jenseits der Bühne ein großer Gewinn für ihn.

Am 12. April wurde Louis Musin mit dem Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis ausgezeichnet. Zurecht findet Ballettintendant Demis Volpi: „Es gibt Künstlerpersönlichkeiten, die nicht nur durch ihr außergewöhnliches Talent und ihre technische Exzellenz beeindruckt, sondern auch durch ihre innere Haltung. Louis Musins Bereitschaft zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung – sei es auf künstlerischer, technischer oder emotionaler Ebene – zeichnet ihn am meisten aus und ist etwas sehr Besonderes. Er steht mit seiner bereichernden Offenheit, Hingabe und außergewöhnlichen künstlerischen Entwicklung für die Zukunft des Hamburg Ballett und wird zweifellos dessen künstlerisches Profil nachhaltig prägen.“



Opera Piccola

Ab 16 Jahren / Klasse II

## Frühlings Erwachen

Musik von Ludger Vollmer / Libretto von Martin G. Berger  
Frank Wedekinds Drama als Singspiel

**W**ie gerne möchten kleine Kinder oft erwachsen sein! – „Wenn ich groß bin, dann kaufe ich so viel Eis, wie ich will!“ Doch welche Träume und Wünsche treiben einen um, wenn man einige Jahre später dann tatsächlich vor dem Übergang vom Kind zum Erwachsenen steht? Sehnt man sich dann wirklich noch nach Eis oder vielmehr nach einer Zeit, in der Freiheit und Selbstbestimmung endlich zur Normalität gehören? Oder noch nach ganz anderen Dingen? „Wenn ich einmal Kinder habe, lasse ich sie aufwachsen wie Unkraut.“ – singt Martha im Singspiel *Frühlings Erwachen*.

Ludger Vollmer hat sich der Kindertragödie von Wedekind musikalisch genähert. Der Regisseur Neco Çelik begibt sich mit jungen Sängerinnen und Sängern auf die Reise, der Geschichte der Jugendlichen rund um Wendla eine Bühne zu geben und dem jungen Publikum somit die Chance zu bieten, den herausfordernden Themen der Coming-of-Age Story aktuell und musikalisch zu begegnen.

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper und die Michael Otto Stiftung

### Termine

19. Juni 2025, 19.30 Uhr  
21. Juni 2025, 19.00 Uhr  
22. Juni 2025, 18.00 Uhr  
Jugendeinführung jeweils 45 Minuten vor der Vorstellung

Kampfnagel k6  
€ 10,- bis 28,-

## Die verlorene Melodie – eine Suche beginnt...

ab 6 Jahren / Klasse I

Musik von Andreas N. Tarkmann / Libretto von Eberhard Streul

**P**lötzlich war da diese kleine Melodie, die einem Komponisten einfach nicht aus dem Kopf ging. Als er sie endlich aufgeschrieben hatte, ging sie ihm gleich wieder verloren. Glücklicherweise flatterte die kleine Melodie in einen Orchestersaal. Doch dort löste sie einen solchen Streit unter den Musiker\*innen aus, wer sie denn nun spielen dürfte, dass kurzerhand eine kleine Geige mit ihr davonrannte.

Eine Suchaktion bricht los, die zu unterschiedlichen Orten führt. Aber kann die Melodie auch aufgespürt werden und – ganz wichtig – wer darf sie denn nun am Ende spielen?

Wer bei diesem Abenteuer dabei sein und bei der Suche nach der Melodie mithelfen will, der sollte das Konzert von *Die verlorene Melodie* nicht verpassen. Vielleicht bringt Ihr auch Verstärkung mit, denn jede Hilfe zählt!

Gemeinsames Konzertprojekt mit dem Landesjugendorchester im Rahmen der Orchesterpatenschaft

### Termine

Familienkonzert  
8. Juni 2025  
11.00 Uhr und 14.00 Uhr  
Schulkonzert  
11. und 16. Juni 2025  
jeweils 11.00 Uhr

Elbphilharmonie, Kleiner Saal  
€ 8,- bis 18,-



## Erste Schritte auf der großen Bühne

**B**eindruckend schöner Tanz, stimmungsvolles Bühnenbild und farbenfrohe Kostüme – bei *Erste Schritte* ist alles dabei, was die Zuschauer\*innen in Stauen versetzt: Bei den *Erste Schritte*-Vorstellungen gibt die Ballettschule des Hamburg Ballett – von den Jüngsten der Vorschulklassen bis zu den Absolvent\*innen der Theaterklassen – einen Einblick in die hochkarätige Ausbildung der Nachwuchstänzer\*innen. Wer die professionelle Arbeit auf allen Stufen der Ballettschule hautnah erleben möchte, sollte sich die zwei Vorstellungen im Juni und Juli auf der Bühne der Hamburgischen Staatsoper nicht entgehen lassen! Präsentiert wird u. a. Demis Volpis *Der Karneval der Tiere* sowie Hans van Manens *Unisono*, das 1978 für 50 Studierende der Ballettabteilung des Königlichen Konservatoriums Den Haag kreiert worden ist, und nun erstmals von Schüler\*innen der Ballettschule des Hamburg Ballett getanzt wird. Zudem werden die Ballettpädagog\*innen der Schule eigene Choreografien präsentieren.

### Erste Schritte Aufführungen

3. Juni, 7. Juli 2025

## Eine Vorstellung der Ballettschule des Hamburg Ballett exklusiv für Schulklassen

Ein Theater voller Schüler\*innen! Am Vormittag des 6. Juni spielen sowohl auf der Bühne als auch im Zuschauerraum bei dieser besonderen *Erste Schritte*-Vorstellung exklusiv für Schulklassen junge Menschen die Hauptrolle. Auf der Bühne zeigen alle Klassen aus der Ballettschule des Hamburg Ballett mit viel Elan und Disziplin ihr Talent und Können. Vor allem aber ist es die Liebe zum Tanz, die für große Augen beim jungen Publikum sorgt. Ein Höhepunkt des Programms ist Demis Volpis gefeiertes Ballett *Der Karneval der Tiere* mit der magischen Musik von Camille Saint-Saëns, die Tiere in Töne verwandelt – eine mitreißende Erfahrung für alle. Für die Schulklassen sind noch Plätze für interessierte Schulen verfügbar.

### Schulvorstellung *Erste Schritte*

Aufführung: 6. Juni 2025, 12:00 Uhr  
Tickets: € 10,- pro Schüler\*in. Begleitkarte pro 10 Schüler\*innen € 10,-.  
Altersempfehlung: ab 8 Jahren / Klasse 3

Bei Interesse an Karten für eine Schulklassen, bitte per E-Mail an [schulen@staatsoper-hamburg.de](mailto:schulen@staatsoper-hamburg.de) wenden. Die Platzkapazität ist begrenzt, Anfragen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs bearbeitet.

# Dialoge zwischen Tradition und Moderne



Foto: Felix Broede

Das Philharmonische Staatsorchester Hamburg gibt im Rahmen des Internationalen Musikfests Hamburg 2025 vier große Konzerte

von Olaf Dittmann

**A**ls Kent Nagano in seiner ersten Saison als Hamburgischer Generalmusikdirektor zu diesem Meisterwerk der Moderne lud, war der Michel an zwei Abenden voll besetzt: Pierre Boulez' nicht eben leicht zu realisierendes Werk *Répons* war eines der zentralen Ereignisse der Spielzeit 2015/16.

Genau neun Jahre später – und wenige Monate vor dem Ende von Kent Naganos zehnjähriger Amtszeit – steht das Werk wieder auf dem Programm. Wie 2016 ist es Teil des Internationalen Musikfests Hamburg, doch diesmal werden mit der Live-Elektronik nicht die akustischen Feinheiten von St. Michaelis, sondern die der (damals noch nicht eröffneten) Elbphilharmonie

genutzt. Besonders spannend wird, welche Möglichkeiten der Raum für die Verteilung der Instrumentalsolisten bietet und wie sich die individuelle Platzwahl des Publikums dann auf den Höreindruck auswirkt.

Waren es damals die Klangexperten vom Experimentalstudio des SWR Freiburg, sind nun die Kollegen vom Pariser IRCAM-Institut zu Gast, dessen Gründer der Komponist und Dirigent der 2015 mit dem Hamburger Bach-Preis ausgezeichnete und Anfang 2016, also kurz vor dem damaligen Konzert, verstorbene Pierre Boulez einst war. Sein *Répons* (dt. „Antwort“) vom Anfang der 1980er-Jahre passt perfekt zum Musikfestmotto „Zukunft“ – sowie in unsere Zeit, deren zentralste Aufgabe wohl nach wie

vor der Dialog ist: In einer Art Wechselrede zwischen Kammerensemble und Solisten ebenso wie zwischen elektronisch verfremdeten und unverfremdeten Klängen werden Tradition und Moderne, Alt und Neu, Progression und Stillstand verhandelt.

Mit Ludwig van Beethovens *Pastorale* steht dem in diesen beiden Musikfest-eröffnungskonzerten am 1. und 2. Mai einer der großen Klassiker des Repertoires gegenüber. „Wer auch nur je eine Idee vom Landleben erhalten, kann sich ohne viele Überschriften selbst denken, was der Autor will“, lässt uns der Komponist über seine sechste Symphonie wissen. Inmitten der Großstadt werden im Konzertsaal Bachläufe, Landleute und Hirtengesänge hörbar – oder schlicht: die revolutionäre Kraft des Einfachen.

Gegen Ende des diesjährigen Musikfests ist das Philharmonische Staatsorchester erneut in der Elbphilharmonie zu erleben: Im 9. Philharmonischen Konzert am 1. und 2. Juni kommen Freunde von Richard Strauss' vielschichtigen bis üppigen Klangentwicklungen auf ihre Kosten. Der französisch-schweizerische Dirigent Bertrand de Billy, der beispielsweise regelmäßig an der Wiener Staatsoper gastiert, stellt dessen *Vier letzte Lieder* ins Zentrum des Konzerts, gesungen von der schwedischen Sopranistin Maria Bengtsson. Möchte man sich auf die Suche nach autobiografischen Zügen in Strauss' Schaffen machen, lohnt wie so oft auch ein Blick auf diese 1948 entstandenen Reflexionen über den Kreislauf von Leben und Tod: Sie sind ein künstlerisches Vermächtnis, ein Abschied von dieser Welt. „Und die Seele unbewacht will in freien Flügeln schweben, um im Zauberkreis der Nacht tief und tausendfach zu leben“, heißt es dort mit Hesse.

Richard Strauss' Liebe galt der Musik, seiner Familie und dem Kartenspiel; er soll sogar ein guter Verlierer gewesen sein. Nach den letzten Liedern ein Sprung zu seinen Anfängen: Einen ersten Höhepunkt seiner Instrumentationskunst erreichte er mit seiner Tondichtung *Ein Heldenleben*. Kritiker warfen ihm schamlose Selbstverherrlichung vor, Strauss aber meinte: „Ich bin kein Held. Mir fehlt die nötige Kraft; ich bin nicht für die Schlacht gemacht; ich ziehe es vor, mich zurückzuziehen, Ruhe und Frieden zu genießen ...“

## ERÖFFNUNGSKONZERT INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG

1. und 2. Mai 2025, jeweils 20.00 Uhr  
Elbphilharmonie, Großer Saal

**Pierre Boulez**  
„Répons“ für sechs Solisten, Ensemble und Live-Elektronik  
**Ludwig van Beethoven**  
Symphonie Nr. 6 op. 68 F-Dur „Pastorale“  
Musikalische Leitung **Kent Nagano**  
Live-Elektronik **IRCAM**

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

## 6. KAMMERKONZERT

11. Mai 2025, 11.00 Uhr  
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

Texte aus *Capriccio* von Richard Strauss und Clemens Krauss  
**Richard Strauss**  
Sextett für Streicher aus der Oper *Capriccio*  
**Ludwig van Beethoven**  
Streichquartett Nr. 9 C-Dur op. 59 Nr. 3  
**Toshiro Mayuzumi**  
Prelude für Streichquartett  
Gedichte aus dem „Buch der Lieder“ von Heinrich Heine  
**Robert Schumann: Dichterliebe**  
op. 48 - Bearbeitung für Singstimme und Streichquartett von Wim ten Have

Mezzosopran **Ida Aldrian**  
Viola **Iris Icelliglu**  
Violoncello **Merlin Schirmer**  
Amaris Quartett:  
Violine **Hibiki Oshima**  
Violine **Felix Heckhausen**  
Viola **Maria Rallo Muguruza**  
Violoncello **Clara Grünwald**

## 9. PHILHARMONISCHES KONZERT

1. Juni 2025, 11.00 Uhr  
2. Juni 2025, 20.00 Uhr  
Elbphilharmonie, Großer Saal

**Richard Strauss: Mondscheinmusik** und  
Schlusszene aus der Oper *Capriccio*  
**Richard Strauss: Vier letzte Lieder**  
**Richard Strauss: Ein Heldenleben**  
Tondichtung op. 40

Im Rahmen des Internationalen  
Musikfests Hamburg

Dirigent **Bertrand de Billy**  
Sopran **Maria Bengtsson**  
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg



# Bremen, Karfreitag 1868

2500 Besucher erleben ein überwältigendes Konzert in Bremen unter der Leitung von Johannes Brahms.

Aufgeführt werden Werke von Bach, Tartini, Händel und Robert Schumann sowie die ersten fertigen Teile von Johannes Brahms' „Ein deutsches Requiem“.



Tauchen Sie ein in dieses historische Ereignis – Kent Nagano, das Philharmonische Staatsorchester Hamburg sowie über 400 Sängerinnen und Sänger haben exakt das Programm des legendären Konzertes aufgenommen.

Jetzt hier erhältlich:



## Das Hamburger Kammerballett mit zwei Neuproduktionen in Hamburg



Am **16. Mai** debütiert das Hamburger Kammerballett, gegründet vom Ersten Solisten des Hamburg Ballett Edvin Revazov, gemeinsam mit dem Komponisten und Pianisten Leon Gurvitch und dessen Ensemble im Großen Saal der **Elbphilharmonie**. Die Musiker\*innen und Tänzer\*innen aus Deutschland und der Ukraine präsentieren mit dem Ballett *Silentium* die Weltpremiere ihres neuen gemeinsamen Projekts für den Frieden. Eröffnet wird der Ballettabend mit *Kintsugi*, der alten japanischen Kunst des „goldenen Flickens“. Das Ballett ist eine Hommage an das Leben mit all seinen Brüchen und an die Schönheit, die entsteht, wenn man sich entscheidet, wieder zusammenzukommen und einander zu verzeihen. Beide Stücke sind von Edvin Revazov choreografiert. **Tickets** nur über die Elbphilharmonie.

Vom **4. bis 7. Juni** bringt das Hamburger Kammerballett seine neueste Produktion *Lulu* auf die Bühne des **Ernst Deutsch Theater**. Inspiriert von Frank Wedekinds gleichnamigem Roman, entfaltet sich ein fesselndes Tanzdrama über Lust, Macht und das Schicksal einer Frau, die niemandem gehört – außer dem Tod. In der Choreografie von Edvin Revazov wird Lulus bewegende Geschichte in kraftvollen Bildern und expressiven Bewegungen erzählt – ein Ballett, das die Grenzen zwischen Verführung und Verhängnis verschwimmen lässt. **Tickets** nur über das Ernst Deutsch Theater.



## CD-Neuerscheinung: Johannes Brahms' „Ein deutsches Requiem“ (1868-Fassung)

Vor wenigen Wochen erschien die neue Doppel-CD des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg mit Kent Nagano. Die Aufnahme von Johannes Brahms' „Ein deutsches Requiem“ in der Fassung der Uraufführung von 1868, entstand 2022 in der Elbphilharmonie – mit unverzichtbarer wissenschaftlicher Unterstützung vom Brahms-Experten Prof. Dr. Wolfgang Sandberger. Ziel war es, sowohl das mit vielen anderen Stücken erweiterte Programm der von Brahms selbst geleiteten Bremer Uraufführung zu übernehmen als auch die Zusammensetzung der Künstler auf der Bühne. Im Sommer 2022 wirkten daher annähernd 400 Menschen mit, die zum Großteil aus der sehr reichen Amateurchorszene Hamburgs stammen, welche ein beeindruckend hohes Niveau hat. Diese Aufnahme macht auf eindrucksvolle Weise deutlich, wie Brahms' Requiem sehr wahrscheinlich klang, als es zum allerersten Mal aufgeführt wurde.

## Verabschiedung von Chordirektor Eberhard Friedrich

Im Anschluss an die Premiere von Donizettis *Maria Stuarda* am 16. März 2025 wurde der langjährige Chordirektor Eberhard Friedrich von Staatsopernintendant Georges Delnon auf der Bühne der Hamburgischen Staatsoper verabschiedet. Nach zwölf Jahren als Chordirektor der Staatsoper Hamburg und rund einem Vierteljahrhundert als Chordirektor der Bayreuther Festspiele geht Eberhard Friedrich zum Ende der aktuellen Spielzeit in den Ruhestand. „Der Chor gehört, zusammen mit dem Orchester, zu den musikalischen Herzkammern eines Opernhauses. Es ist für unser Haus ein großes Glück, mit Eberhard Friedrich einen so herausragenden Chordirektor am Hause gehabt zu haben, der das Ensemble mit seinem Wirken stark geprägt hat. Eberhard Friedrich gehört zu den ganz großen seiner Zunft. Dass der Chor heute so hervorragend aufgestellt ist, ist wesentlich sein Verdienst. Die Hamburger Erstaufführung von Donizettis *Maria Stuarda* ist Eberhard Friedrichs letzte Produktion an unserem Hause und der ideale Rahmen, um diesem großen Musiker für sein Schaffen zu danken“, sagt Georges Delnon, Intendant der Staatsoper Hamburg.

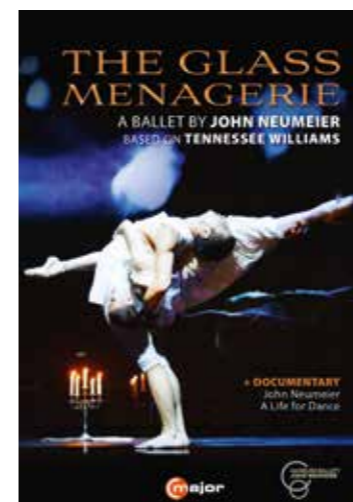


## Meisterkurs mit dem IOS

Das Internationale Opernstudio der Staatsoper Hamburg bot seinen Mitgliedern Ende Februar einen einwöchigen Meisterkurs für szenisches Arbeiten mit der Regisseurin Adriana Altaras an. In konzentrierten Einzel- und Gruppenübungen wurde an szenischem Ausdruck und professionellen Darstellungsformen gearbeitet und die Ergebnisse in einer Meisterkurs-Präsentation gezeigt. Hier zu sehen sind v.l.n.r. Adriana Altaras, Keith Klein, William Desbiens, Mziwamadoda Siphonodlayiya, Ks. Gabriele Rossmannith (Künstlerische Leitung des IOS) und Marie Maidowski.

## Die Glasmenagerie als Ballettfilm

Endlich ist sie da: Die Verfilmung von John Neumeiers berührendem Ballett *Die Glasmenagerie* nach dem gleichnamigen Drama von Tennessee Williams! Die DVD und Blu-ray sind beim Label C-Major erschienen und können über den Online-Shop des Hamburg Ballett erworben werden. In seinem Ballett spürt John Neumeier der fragilen Traumwelt der *Glasmenagerie* nach und bezieht dabei auch Situationen aus Williams' Leben mit ein. Dieses intensive und poetische Stück wurde im Mai 2024 in der Hamburgischen Staatsoper aufgezeichnet. In den Hauptrollen ist fast die Originalbesetzung der Uraufführung zu sehen, darunter Alina Cojocaru als Laura Wingfield. Es tanzt das Hamburg Ballett; die Symphoniker Hamburg spielen



unter der Leitung von Luciano Di Martino. Regie führte Myriam Hoyer, die bereits John Neumeiers Ballette *Dona Nobis Pacem*, *Anna Karenina*, *Ein Sommernachtstraum*, *Ghost Light* und *Beethoven-Projekt* feinfühlig verfilmt hat. Als Bonus beinhaltet die DVD Andreas Moreells Dokumentation *John Neumeier, a Life for Dance*.

[hamburgballett-shop.de](http://hamburgballett-shop.de)

## AfterWork

### If I were a Bell

Der junge Bass Keith Klein stammt aus den USA und ist seit dieser Spielzeit Mitglied des Internationalen Opernstudios. In diesem AfterWork präsentiert er gemeinsam mit dem Pianisten Georgiy Dubko Musik aus seiner Heimat. Darunter sind Arien, Lieder und Songs von Carlisle Floyd, Kurt Weill, Aaron Copland, Tobias Picker oder Cole Porter.

11. April, 18.00 Uhr  
opera stabile



# Spielplan

## April

<b>21 Mo</b>	Richard Wagner <b>Parsifal</b> 15.00–20.00 Uhr   € 7,- bis 129,- Einführung 14.20 Uhr   WE gr., VTg 3B
<b>22 Di</b>	<b>Ballett – Odyssee</b> John Neumeier, George Couroupos 19.30–21.45 Uhr   € 6,- bis 109,-   Balkl2
<b>25 Fr</b>	KonzertPreview <b>Schulkonzert</b> 16.30–19.00 Uhr   Fortbildung für Lehrkräfte   Anmeldung unter <a href="mailto:tis.li-hamburg">tis.li-hamburg</a> oder <a href="mailto:jung@staatsoper-hamburg.de">jung@staatsoper-hamburg.de</a>   Orchesterprobensaal  <b>Ballett – Odyssee</b> John Neumeier, George Couroupos 19.30–21.45 Uhr   € 7,- bis 119,-   Fr2, Fr Kl
<b>26 Sa</b>	Grigori Frid <b>Das Tagebuch der Anne Frank</b> 19.00–20.00 Uhr   € 28,-, erm. € 10,-; Gruppen € 8,- pro Person Jugendeinführung 18.15 Uhr (Probephöhne 2)   opera stabile  <b>Ballett – Odyssee</b> John Neumeier, George Couroupos 19.30–21.45 Uhr   € 7,- bis 129,- Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Balkl1
<b>27 So</b>	Richard Wagner <b>Parsifal</b> 16.00–21.00 Uhr   € 7,- bis 129,- Einführung 15.20 Uhr   So2, So 2A
<b>28 Mo</b>	Grigori Frid <b>Das Tagebuch der Anne Frank</b> 11.00–12.00 Uhr   € 28,-, erm. € 10,-; Gruppen € 8,- pro Person Jugendeinführung 10.15 Uhr (Probephöhne 2)   opera stabile
<b>29 Di</b>	Grigori Frid <b>Das Tagebuch der Anne Frank</b> 11.00–12.00 Uhr   € 28,-, erm. € 10,-; Gruppen € 8,- pro Person Jugendeinführung 10.15 Uhr (Probephöhne 2)   opera stabile  Peter I. Tschaikowsky <b>Pique Dame</b> 19.30–22.15 Uhr   € 6,- bis 97,-   Einführung 18.50 Uhr OperKl2
<b>30 Di</b>	<b>Ballett – Endstation Sehnsucht</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew und Alfred Schnittke 19.30–21.30 Uhr   € 6,- bis 109,- Musik vom Tonträger Einführung 18.50 Uhr   Mi1

## Mai

<b>1 Do</b>	<b>Ballett – Endstation Sehnsucht</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew und Alfred Schnittke Musik vom Tonträger 18.00–20.00 Uhr   € 6,- bis 109,- Do2  <b>Sonderkonzert</b> im Rahmen des Internationalen Musikfests Hamburg 20.00 Uhr   € 19,- bis 109,- Einführung 19.00 Uhr Elbphilharmonie, Großer Saal
<b>2 Fr</b>	<b>Ballett – Endstation Sehnsucht</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew und Alfred Schnittke Musik vom Tonträger 19.30–21.30 Uhr   € 7,- bis 119,- VTg2  <b>Sonderkonzert</b> im Rahmen des Internationalen Musikfests Hamburg 20.00 Uhr   € 19,- bis 109,- Einführung 19.00 Uhr Elbphilharmonie, Großer Saal KAkl
<b>3 Sa</b>	Grigori Frid <b>Das Tagebuch der Anne Frank</b> 15.00–16.00 Uhr   € 28,-, erm. € 10,-; Gruppen € 8,- pro Person Jugendeinführung 14.15 Uhr (Probephöhne 2)   opera stabile  Peter I. Tschaikowsky <b>Pique Dame</b> 19.30–22.15 Uhr   € 7,- bis 119,- Einführung 18.50 Uhr   Sa3, Sa 3A
<b>4 So</b>	Richard Wagner <b>Parsifal</b> 16.00–21.00 Uhr   € 7,- bis 129,- Einführung 15.20 Uhr   Zum letzten Mal in dieser Spielzeit So1, So 1A
<b>6 Di</b>	Grigori Frid <b>Das Tagebuch der Anne Frank</b> 11.00–12.00 Uhr   € 28,-, erm. € 10,-; Gruppen € 8,- pro Person Jugendeinführung 10.15 Uhr (Chorsaal) opera stabile
<b>7 Mi</b>	Grigori Frid <b>Das Tagebuch der Anne Frank</b> 19.00–20.00 Uhr   € 28,-, erm. € 10,-; Gruppen € 8,- pro Person Jugendeinführung 18.15 Uhr (Orchesterprobensaal) opera stabile
<b>8 Do</b>	Grigori Frid <b>Das Tagebuch der Anne Frank</b> 19.00–20.00 Uhr   € 28,-, erm. € 10,-; Gruppen € 8,- pro Person Jugendeinführung 18.15 Uhr (Chorsaal)   opera stabile  Peter I. Tschaikowsky <b>Pique Dame</b> 19.30–22.15 Uhr   € 6,- bis 97,- Einführung 18.50 Uhr   OperGr.2

<b>9 Fr</b>	AfterWork 18.00–19.00 Uhr   € 10,- (inkl. Getränk)   opera stabile  <b>Ballett – Endstation Sehnsucht</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew und Alfred Schnittke   Musik vom Tonträger   19.30–21.30 Uhr   € 7,- bis 119,-
<b>10 Sa</b>	Peter I. Tschaikowsky <b>Pique Dame</b> 19.30–22.15 Uhr   € 7,- bis 119,- Einführung 18.50 Uhr   Sa2
<b>11 So</b>	<b>6. Kammerkonzert</b> 11.00 Uhr   € 11,- bis 28,- Elbphilharmonie, Kleiner Saal Phil Kamm  <b>Ballett – Endstation Sehnsucht</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew und Alfred Schnittke   Musik vom Tonträger   15.00–17.00 Uhr   € 7,- bis 119,-   NM, VTg 3A  <b>Ballett – Endstation Sehnsucht</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew und Alfred Schnittke   Musik vom Tonträger   19.00–21.00 Uhr   € 7,- bis 119,-   Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Einführung 18.20 Uhr   WE gr., WE Kl.
<b>12 Mo</b>	Vor der Premiere <b>Die dunkle Seite des Mondes</b> 18.00 Uhr   € 10,- (inkl. Getränk) Foyer II. Rang
<b>13 Di</b>	Peter I. Tschaikowsky <b>Pique Dame</b> 19.30–22.15 Uhr   € 6,- bis 97,- Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Einführung 18.50 Uhr   OperKl.1
<b>16 Fr</b>	<b>Ballett – Romeo und Julia</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr   € 7,- bis 129,- Einführung 18.20 Uhr   Fr1
<b>17 Sa</b>	<b>Ballett – Romeo und Julia</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr   € 7,- bis 137,- Einführung 18.15 Uhr (Stifter-Lounge)   Sa1
<b>18 So</b>	Unsus Chin <b>Die dunkle Seite des Mondes</b> 18.00 Uhr   € 8,- bis 195,- URAUFFÜHRUNG Einführung 17.20 Uhr   PrA
<b>19 Mo</b>	OpernIntro <b>Die dunkle Seite des Mondes</b> 10.00–13.00 Uhr Einführungsveranstaltung für Schulklassen (Anmeldung erforderlich)   Probephöhne 1
<b>20 Di</b>	OpernIntro <b>Die dunkle Seite des Mondes</b> 10.00–13.00 Uhr Einführungsveranstaltung für Schulklassen (Anmeldung erforderlich)   Probephöhne 3

<b>20 Di</b>	Kontinentalk <b>Romeo und Julia</b> 18.00 Uhr   € 15,-   für Schüler*innen, Studierende und Auszubildende von 10 bis 30 Jahren   Anmeldung: <a href="mailto:kantinentalk@hamburgballett.de">kantinentalk@hamburgballett.de</a> Kantine  <b>Ballett – Romeo und Julia</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr   € 7,- bis 119,- Di2
<b>21 Mi</b>	Unsus Chin <b>Die dunkle Seite des Mondes</b> 19.30 Uhr   € 6,- bis 109,- PREMIERE B   Einführung 18.50 Uhr   PrB
<b>22 Do</b>	OpernIntro <b>Die dunkle Seite des Mondes</b> 10.00–13.00 Uhr Einführungsveranstaltung für Schulklassen (Anmeldung erforderlich)   Probephöhne 2  Giacomo Puccini <b>Tosca</b> 19.30–22.10 Uhr   € 6,- bis 109,- Jugendeinführung 18.45 Uhr (Stifter-Lounge)   Geschl. Gesch2
<b>23 Fr</b>	<b>Ballett – Romeo und Julia</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr   € 7,- bis 129,- KA3a, KA3b
<b>24 Sa</b>	Musiktheater für Babys <b>Blubb blubb - abgetaucht!</b> 14.30 und 16.00 Uhr   ausverkauft opera stabile  <b>Ballett – Romeo und Julia</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr   € 7,- bis 137,- Einführung 18.20 Uhr   Sa3, Sa 3B
<b>25 So</b>	Rodolphe Bruneau-Boulmier <b>Die Illusionen des William Mallory</b> 19.30 Uhr   € 28,-, erm. € 10,- Einführung 18.45 Uhr URAUFFÜHRUNG   Curio-Haus  <b>Ballett-Werkstatt</b> <b>Demian</b> Leitung: Demis Volpi 11.00 Uhr   öffentliches Training ab 10.30 Uhr   € 4,- bis 30,-  Musiktheater für Babys <b>Blubb blubb - abgetaucht!</b> 14.30 und 16.00 Uhr   ausverkauft opera stabile  Rodolphe Bruneau-Boulmier <b>Die Illusionen des William Mallory</b> 16.00–17.30 Uhr   € 28,-, erm. € 10,-   Einführung 15.15 Uhr Curio-Haus  Giacomo Puccini <b>Tosca</b> 18.00–20.40 Uhr   € 7,- bis 119,- VTg1, OperKl.3

## Kassenpreise

Preiskategorie	Platzgruppe										
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11*
A	€ 30,-	28,-	25,-	22,-	19,-	14,-	11,-	10,-	8,-	4,-	11,-
AB	€ 42,-	37,-	31,-	27,-	23,-	18,-	14,-	11,-	9,-	4,-	11,-
AC	€ 56,-	49,-	42,-	35,-	28,-	23,-	17,-	12,-	10,-	4,-	11,-
AD	€ 60,-	56,-	50,-	44,-	38,-	28,-	22,-	20,-	16,-	8,-	11,-
B	€ 79,-	73,-	66,-	58,-	45,-	31,-	24,-	14,-	11,-	5,-	11,-
C	€ 87,-	78,-	69,-	61,-	51,-	41,-	28,-	14,-	11,-	5,-	11,-
D	€ 97,-	87,-	77,-	68,-	57,-	46,-	31,-	16,-	12,-	6,-	11,-
E	€ 109,-	97,-	85,-	74,-	63,-	50,-	34,-	19,-	12,-	6,-	11,-
F	€ 119,-	105,-	94,-	83,-	71,-	56,-	38,-	21,-	13,-	7,-	11,-
G	€ 129,-	115,-	103,-	91,-	77,-	62,-	41,-	23,-	15,-	7,-	11,-
H	€ 137,-	122,-	109,-	96,-	82,-	67,-	43,-	24,-	15,-	7,-	11,-
J	€ 147,-	135,-	121,-	109,-	97,-	71,-	45,-	25,-	15,-	7,-	11,-
K	€ 164,-	151,-	135,-	122,-	108,-	76,-	47,-	26,-	15,-	7,-	11,-
L	€ 179,-	166,-	148,-	133,-	118,-	81,-	50,-	27,-	16,-	8,-	11,-
M	€ 195,-	180,-	163,-	143,-	119,-	85,-	53,-	29,-	16,-	8,-	11,-
N	€ 207,-	191,-	174,-	149,-	124,-	88,-	55,-	30,-	17,-	8,-	11,-
O	€ 219,-	202,-	184,-	158,-	131,-	91,-	57,-	32,-	18,-	8,-	11,-
P	€ 232,-	214,-	195,-	167,-	139,-	97,-	61,-	34,-	19,-	9,-	11,-
Q	€ 245,-	226,-	206,-	176,-	147,-	101,-	65,-	36,-	19,-	9,-	11,-
R	€ 258,-	238,-	218,-	185,-	155,-	105,-	69,-	38,-	20,-	10,-	11,-

## Blick hinter die Kulissen der Staatsoper:

Weitere Informationen zu unseren Gruppen-, Jugend-, Familien- und Schulführungen sowie öffentlichen Führungen finden Sie auf unserer Website [www.staatsoper-hamburg.de](http://www.staatsoper-hamburg.de) unter „Service – Rund um Ihren Besuch“.

Die Produktionen *Il trovatore*, *Maria Stuarda*, *Falstaff*, *La fanciulla del West* und *Parsifal* werden unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper. *Odyssee* ist eine Koproduktion mit Megaron The Athens Concert Hall. *Das Tagebuch der Anne Frank* ist eine Kooperation mit dem Anne Frank Fonds Basel.



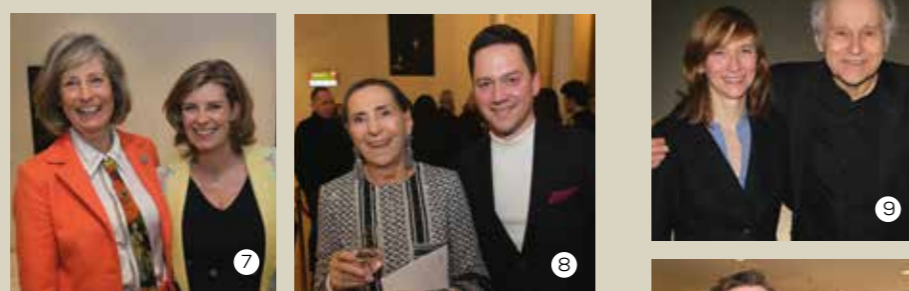
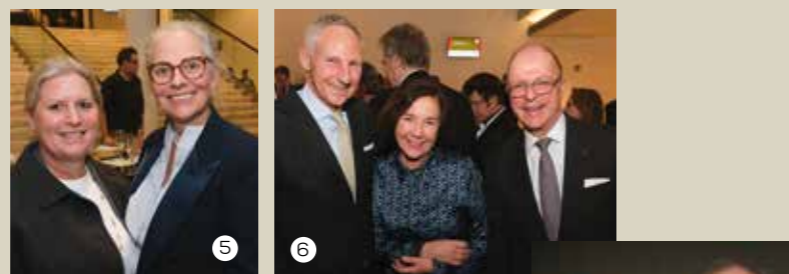
<b>27 Di</b>	Musiktheater für Babys <b>Blubb blubb - abgetaucht!</b> 9.30 und 11.00 Uhr   ausverkauft opera stabile  <b>Die dunkle Seite des Mondes</b> Unsus Chin 19.30 Uhr   € 6,- bis 109,- Einführung 18.50 Uhr   Di1
<b>28 Mi</b>	Musiktheater für Babys <b>Blubb blubb - abgetaucht!</b> 9.30 und 11.00 Uhr   ausverkauft opera stabile  Giacomo Puccini <b>Tosca</b> 19.30–22.10 Uhr   € 6,- bis 109,- Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Mi2
<b>29 Do</b>	Richard Wagner <b>Tristan und Isolde</b> 16.00–21.15 Uhr   € 7,- bis 129,- Einführung 15.20 Uhr   Do2

<b>30 Fr</b>	<b>Ballett – Romeo und Julia</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew 19.00–22.00 Uhr   € 7,- bis 129,- Familieneinführung 18.15 Uhr Gesch Ball, Fam
<b>31 Sa</b>	Musiktheater für Babys <b>Blubb blubb - abgetaucht!</b> 14.30 und 16.00 Uhr   ausverkauft opera stabile  Unsus Chin <b>Die dunkle Seite des Mondes</b> 19.30 Uhr   € 7,- bis 129,- Einführung 18.50 Uhr   Sa2  Rodolphe Bruneau-Boulmier <b>Die Illusionen des William Mallory</b> 20.00 Uhr   € 28,-, erm. € 10,- Einführung 19.15 Uhr   Curio-Haus

Juni

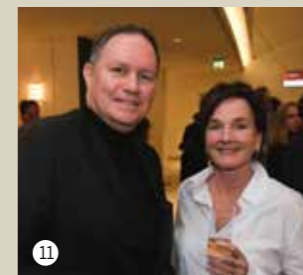
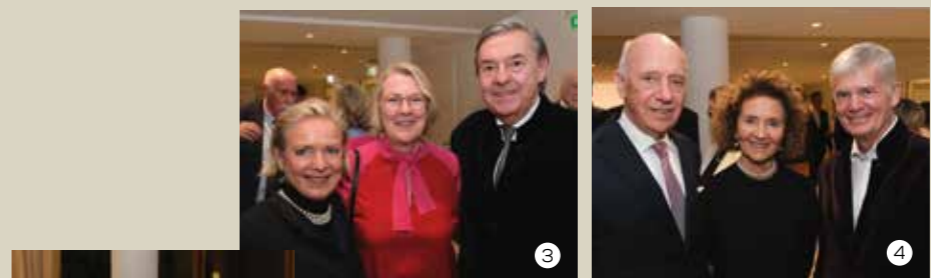
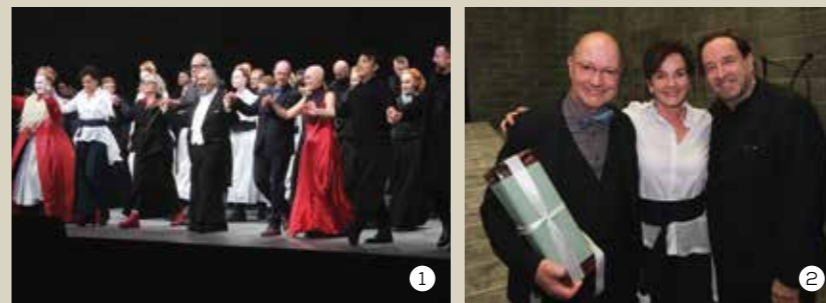
1 So	<p><b>9. Philharmonisches Konzert</b> 11.00 Uhr   € 14,- bis 83 Einführung 10.00 Uhr Elbphilharmonie, Großer Saal Phil So, Phil SU, Phil A</p> <p>Musiktheater für Babys <b>Blubb blubb - abgetaucht!</b> 14.30 und 16.00 Uhr   € 8,-, Babys € 5,- (maximal 2 Erwachsene pro Kind)   opera stabile</p> <p>Rodolphe Bruneau-Boulmier <b>Die Illusionen des William Mallory</b> 15.00 Uhr   € 28,-, erm. € 10,- Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Curiohaus</p> <p><b>Ballett - Romeo und Julia</b> John Neumeier, Sergej Prokofjew 17.00-20.00 Uhr   € 7,- bis 129,- Familien-Einführung 16.15 Uhr So2, KA2, So 2B</p>
2 Mo	<p><b>9. Philharmonisches Konzert</b> 20.00 Uhr   € 14,- bis 83,- Einführung 19.00 Uhr Elbphilharmonie, Großer Saal KA1, Phil M, Phil MU, Phil JU</p>
3 Di	<p><b>Ballettschule - Erste Schritte</b> 19.00 Uhr   € 6,- bis 97,-</p>
5 Do	<p>Unsuk Chin <b>Die dunkle Seite des Mondes</b> 19.30-22.45 Uhr   € 6,- bis 109,- Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Do1</p>
6 Fr	<p><b>Erste Schritte</b> 12.00 Uhr   € 5,- bis 87,- Schulvorstellung</p> <p>Opern-Werkstatt <b>Salome</b> 18.00-21.00 Uhr   Fortsetzung 7. Juni, 11.00-17.00 Uhr   € 65,- Chorsaal</p> <p><b>AfterWork</b> 18.00-19.00 Uhr   € 10,- (inkl. Getränk)   opera stabile</p>
7 Sa	<p>Richard Strauss <b>Salome</b> 19.30-21.10 Uhr   € 7,- bis 129,- Einführung 18.50 Uhr   Fr2, Fr KI</p>
8 So	<p><b>Familienkonzert</b> 11.00 und 14.00 Uhr   € 18,-, erm. € 8,- (Kinder bis 16 Jahre) Elbphilharmonie, Kleiner Saal</p> <p><b>Bundesjugendballett</b> <b>Die Unsichtbaren</b> 19.30 Uhr   € 6,- bis 109,-   Ball3</p>

Premiere *Mitridate, re di Ponto*



(1) Kammersängerin Hellen Kwon und Ehemann Georg Pawassar (2) Dirigent Adam Fischer und Regisseurin Birgit Kajtna-Wönig mit dem Produktionsteam und dem Solisten-Ensemble backstage (3) Christa Goetsch mit Willfried Maier und Eva Hubert (4) Jochen Brachmann und Maayan Licht (5) Catharin Aschpurwis und Anina Handreke (6) Martin Sillem und Bibi Sabira mit Christoph M. Kadereit (7) Petra Plath und Tochter Katharina Frank (8) Stifterin Jutta Ganzer und Hannes Wönig (Management und Kommunikation Internationales Opernstudio) (9) Birgit Kajtna-Wönig und Adam Fischer (10) Lars und Leonie Bogdahn

Premiere *Maria Stuarda*



(1) Dirigent Antonino Fogliani und Produktionsteam mit Ensemble beim Schlussapplaus (2) Chordirektor Eberhard Friedrich, Karin Beier und Georges Delnon (3) Cornelia Behrendt und Michael Behrendt (Vorstandsvorsitzender der Hapag-Lloyd Stiftung) mit Ulrike Schmidt (Opernstiftung) in der Mitte (4) Berthold Brinkmann (Präsident der Opernstiftung) mit Christa Brinkmann und Prof. Dr. Hermann Reichensperner (5) Anja Würzburg (Programmmchefin NDR Kultur) und Charlotte Würzburg (6) Dr. Thomas Wülfing (RA) und Loïc Bréard (7) Prof. Norbert Aust und Ehefrau Wiebke Aust (8) Prof. Manfred Lahnstein und Dr. Sonja Lahnstein-Kandel (9) Dr. Katharina Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein und Alexandra Freifrau von Rehlingen-Prinz (10) Jörg Ide und Susanne Kowalke (11) Kultursenator Dr. Carsten Brosda mit Karin Beier

ANZEIGE



Sie lieben Ballett?

Dann würden wir Sie gerne kennenlernen!

Wir: Das sind die **BALLETTFREUNDE HAMBURG**, die sich seit 48 Jahren für die Kunstform Tanz einsetzen.

Den tänzerischen Nachwuchs unterstützen wir mit Stipendien und helfen so jungen Menschen, ihren Traum zu verwirklichen.

Ferner fördern wir die Ballettschule des Hamburg Ballett, das Bundesjugendballett, das Hamburger Kammerballett sowie die „Jungen Choreografen“.

Mit unseren Rundschreiben halten wir unsere Mitglieder über wichtige Ereignisse aus der Welt des Tanzes auf dem Laufenden. Und wir reisen gemeinsam zu Ballettaufführungen.

Zu unseren Gesprächsrunden laden wir Gäste aus der Tanzszene zu Interviews ein. Regelmäßig treffen wir uns zu interessanten Vorträgen zur Geschichte des Tanzes und zu aktuellen tanzbezogenen Themen.

Über Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft würden wir uns freuen. Sie genießen dann weitere Vorteile, wie z. B. exklusive Einladungen zu Proben des Hamburg Ballett und anderer Compagnien sowie die Möglichkeit, vorab Karten für die begehrten Ballett-Werkstätten zu bestellen.

**BALLETTFREUNDE HAMBURG e. V.**  
www.ballettfreundehamburg.de  
Esplanade 11, 20354 Hamburg,  
oder direkt über Dagmar Ellen Fischer,  
Telefon 040-46 65 54 75,  
info@ballettfreundehamburg.de



# 3 Fragen an ... Maïke Schuster

Spielleiterin



## Seit wann bist Du an der Staatsoper Hamburg und wie war der Weg dorthin?

Ich wundere mich immer wieder selbst, welch langen und prägenden Weg ich hier beschreiten durfte. Kammersängerin Gabriele Rossmann war meine Gesangslehrerin und öffnete mir 2012 die Tür für ein Schulpraktikum beim Staatsopernchor. 2014, nach dem Abitur, absolvierte ich meine erste Regieospitantz bei *La Belle Hélène* mit dem Team BARBE&DOUCET. Mein Weg ging dann weiter über den Verkauf von vergünstigten Opernkarten an Studierende, Bedienung der Übertextanlage und musikalische Videoeinsätze hin zu Regieassistenten in der opera stabile bis zum ersten „Mittlernen“ einer Produktion auf der „Großen Bühne“. Spielleiterin bin ich seit 2020/21 und durfte neben zahlreichen Neuproduktionen und Wiederaufnahmen auch mit *Kannst Du pfeifen, Johanna* eine eigene Inszenierung in der opera stabile realisieren.

## Was macht eine Spielleiterin?

Wir sind als Assistent\*innen der Regie Schnittstelle zu unserem Opernhaus. Weitergabe der tagesaktuellen Probenplanung, Führen des Regiebuchs, in dem sowohl die Subtexte, also Motivationen und Gedanken der Rollen, als auch deren Handlungen, Positionen und technische Verwandlungen verzeichnet sind. Viel

Kommunikation, das Erstellen von Listen, Einteilungen und Weitergabe von Änderungen an andere Gewerke (Requisite, Kostüm, Maske, Beleuchtung, Orchester, Chor, etc.). Nach der Premiere betreuen wir die weiteren Vorstellungen als Abendspielleitung – stellen Choreinteilungen um, leiten Umbesetzungsproben im Krankheitsfall und stellen sicher, dass die Inszenierung im Sinne der Regie bleibt, aber auch nicht an Spannung verliert. Zum anderen leiten wir Wiederaufnahmen: Wenn eine Inszenierung längere Zeit nach der Premiere wieder gespielt wird, setzen wir die Regie mit neuen Sänger\*innen um und proben beispielsweise auch die technischen Verwandlungen. Wir „leiten“ also buchstäblich das „Spiel“.

## Gibt es ein Erlebnis, dass Du nie vergessen wirst?

Mehr als eins! Dazu gehören:

- Einspringen als Rosalinde-Körper (schauspielerisch auf der Bühne) in einer Vorstellung der *Fledermaus* mit Adriana González als stimmliche Einspringerin für eine erkrankte Sängerin
- Die Arbeit an *Kannst Du pfeifen, Johanna* in der opera stabile
- Ganz viele Gänsehautmomente mit Sänger\*innen auf den Probebühnen und intime Gespräche über Rollen wie Violetta, Marguerite, Eisenstein, Sesto und Vitellia, Don José ...

**Maïke Schuster** ist freischaffende Regisseurin und Spielleiterin an der Staatsoper Hamburg. Ihr Musiktheaterregiestudium an der HfMT Hamburg schloss sie 2022 mit der Uraufführung eines Stückes über *Penelope ab*. Sie arbeitete regelmäßig mit dem Ensemble Consart sowie dem Künstlerkollektiv „operationenderkuenste“, mit dem sie u. a. *Le nozze di Figaro* erarbeitete und *Die Zauberflöte in Berlin und Frankfurt zur Aufführung brachte*. In der COVID 19 Pandemie entwickelte sie eine Online-Oper über *spacial distancing und social empathy*.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Hamburgische Staatsoper GmbH, Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg

**Geschäftsführung:** Georges Delnon, Opernintendant / Demis Volpi, Ballettintendant / Ralf Klöter, Geschäftsführender Direktor

**Konzeption und Redaktion:** Dramaturgie, Pressestelle, Marketing: Vivien Arnold, Dr. Michael Bellgardt, Dr. Angela Beuerle, Matthias Forster, Maura Kopschitz, Nathalia Schmidt, Dr. Ralf Waldschmidt, Martina Zimmermann

**Autor\*innen:** Vivien Arnold, Dr. Michael Bellgardt, Dr. Angela Beuerle, Finja Brandau, Alanah Chrispeels, Olaf Dittmann, Nathalia Schmidt, Dr. Ralf Waldschmidt

**Fotos:** Marek Audirsch, Aristudio, Rüdiger Backmann, Silvano Ballone, Justin Barbin, Thilo Beu, Daniel Biskup, Brinkhoff/Mögenburg, Felix Broede, Martina Cyman, Garrie Davislim, Arno Declair, Renée Dee, László Emmer, Philipp Göbel, Sinje Hasheider, Peter Heinz Junge / Bundesarchiv/wikimedia, Jürgen Joost, Michael Klaffke, Jörn Kipping, Bonsook Koo, Lusankar production, Hans Jörg Michel, Ste Murray, Neda Navae, Dominik Odenkirchen, Simon Pauly, Martina Pipprich, Monika Rittershaus, Heike Steuer, Bernd Uhlig, Roland Unger, Kiran West

**Titelmotiv:** Inspiriert von den Zeichnungen aus: C. A. Meier (Hg.): *Wolfgang Pauli und C.G. Jung. Ein Briefwechsel 1932–1958*. Springer 1992.

**Gestaltung:** Miriam Kunisch, Anna Moritzen

**Anzeigenvertretung:** Antje Sievert  
office@kultur-anzeigen.com

**Druck:** Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG



GEDRUCKT AUF 100% RECYCLING-PAPIER MIT FSC® ZERTIFIZIERUNG FSC RECYCLED CREDIT.

Das nächste Journal erscheint Anfang Juni 2025.

## KARTEN- UND ABONNEMENTSERVICE

**Telefonischer Verkauf:**  
Karten: Tel. (040) 35 68 68  
Abo: Tel. (040) 35 68 800  
Fax: (040) 35 68 610  
ticket@staatsoper-hamburg.de

Montag–Freitag 11.00–18.30 Uhr  
sonn- und feiertags geschlossen

**Tageskasse:**  
Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg

Montag–Samstag 14.00–18.30 Uhr  
Samstag 11.00 bis 18.30 Uhr  
sonn- und feiertags geschlossen

**Internet:**  
www.staatsoper-hamburg.de  
www.hamburgballett.de  
www.staatsorchester-hamburg.de

Die **Abendkasse** öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.

**Schriftliche Bestellungen:**  
Hamburgische Staatsoper, Postfach 302448, 20308 Hamburg; Fax (040) 35 68 610  
Auf Wunsch senden wir Ihnen Ihre Karten gegen eine Bearbeitungsgebühr von € 3,00 gern zu.

**Operngastronomie Godi l'arte:**  
Tel. (040) 35 01 96 58, Fax (040) 35 01 96 59,  
www.godionline.de  
Stand 31.3.2025 – Änderungen vorbehalten.

DIE HAMBURGISCHE STAATSOPER



OPER

BALLETT

ORCHESTER

# FÜR SIE UND EUCH UND ALLE

# DIE ABOS DER SPIELZEIT 2025/26

Foto: Laura Schaeffer



## DIE ABO-VORTEILE

Exklusiven Platz sichern, bevor der Einzelverkauf beginnt

Preisvorteil gegenüber Einzelticket

Vorkaufsrecht und Rabatte für weitere Aufführungen

Aboausweis übertragbar

Freie Fahrt zur Vorstellung mit dem HVV



ABO.DIE-HAMBURGISCHE-STAATSOPER.DE

ABOSERVICE (040) 35 68 800

Deine Plattform für  
(fast) alle Spielpläne  
in der Stadt

Theater  
Hamburg

Was  
willst du  sehen?

TH

[theater-hamburg.org](http://theater-hamburg.org)